

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1952

196 (23.8.1952)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Tägl. mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf., samstags 20 Pf. — Frei Haus 2.90, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landmann
gegründet 1898



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Millimeterzeile 20 Pf. — (Preisliste Nr. 4.) (Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden

4./53. Jahrgang

Samstag, den 23. August 1952

Nr. 196

Heuss spricht bei der Trauerfeier

Späler bei der letzten Fahrt Schumachers
Bonn (UP). Bei der am Samstag um 11 Uhr im Plenarsaal des Bonner Bundeshauses stattfindenden Trauerfeier für den SPD-Vorsitzenden Dr. Schumacher werden der Bundespräsident und Vizekanzler Blicher das Wort zu einem Nachruf ergreifen. Der Vorsitzende des DGB, Petje, wird den letzten Gruß der Gewerkschaften anbringen. Die deutsche Sozialdemokratie wird sich durch den Mund Ollenhauers von dem Toten verabschieden. Im Anschluß an die Trauerfeierlichkeiten wird der Sarg mit der sterblichen Hülle Dr. Schumachers zur Stadtgrenze Bonn geleitet, von wo aus er mit dem Kraftwagen nach Hannover überführt werden soll. Entlang der Autobahn nach Hannover werden die Begleitgruppen der SPD ihrem verstorbenen ersten Vorsitzenden die letzte Ehre erweisen.

Partei-Zuwendungen steuerpflichtig

Nur wenige Ausnahmen zulässig — Gutachten des Bundesfinanzhofs

Bonn (UP). Der Bundesfinanzhof hat in einem Gutachten über die Besteuerung von Zuwendungen an politische Parteien erneut festgestellt, daß an politische Organisationen von privater Seite gegebene Gelder nicht als Betriebsausgaben von steuerlichen Gewinnen abgesetzt werden dürfen. Der gleiche Grundsatz müsse auch für Körperschaften gelten. Verbände sollen nach dem Gutachten nur dann steuerfrei sein, wenn sie sich auf die Vertretung des allgemeinen Interesses des Berufsstandes beschränken. Wenn also Berufsverbände bestimmte wirtschaftspolitische Richtungen, insbesondere politische Parteien, finanziell unterstützen, so werden nach Ansicht des Bundesfinanzhofs nicht die geschäftlichen Interessen einzelner Berufsangehöriger gefördert, sondern die allgemeinen Belange des gesamten Berufsstandes. Das Finanzamt müsse jeweils feststellen, ob es sich im konkreten Fall um eine Beteiligung als Berufsverband oder als politische Partei handelt. Werden für allgemeine politische Zwecke Gelder in erheblichem Umfang verwendet, so beteiligt sich der Verband nach Auffassung des Bundesfinanzhofs als politische Vereinigung und ist dann nicht mehr steuerfrei. Dieser Fall liegt auch vor, wenn es sich um einen Einzelfall handelt, die Steuerfreiheit eines sonst steuerfreien Verbandes nicht berührt. Wenn jedoch Gelder durch eine Umlage lediglich bei interessierten Mitgliedern für solche Zuwendungen aufgebracht werden, dann liegt nach Auffassung des Finanzhofs eine Verletzung von Einzelinteressen vor. Eine Steuerfreiheit könne dann nicht gewährt werden.

Lukaschek zur Flüchtlingsfrage

Die meisten Ostflüchtlinge bleiben in Berlin
Berlin (UP). Bundesvertriebenminister Lukaschek erklärte in Berlin, sein Ministerium betrachte die Flüchtlingssituation in Berlin „nicht als Katastrophe“. Vom 1. Mai bis 1. August 1952 sind nach seinen Angaben etwa 34 000 Ostzonenflüchtlinge im Bundesgebiet und in Berlin eingetroffen, was keine besonders hohe Zahl sei, wenn man bedenke, daß früher zum Teil monatlich 29 000 Flüchtlinge aus der Sowjetzone nach dem Westen gekommen seien. Wie ein Senatssprecher bekanntgab, werden von nächsten Montag an täglich etwa zehn Sonderflüge für Flüchtlinge von den Berlin anfliegenden Fluglinien eingeleitet werden. Dadurch sollen täglich 400 bis 500 Flüchtlinge nach dem Westen gebracht werden. Die Kosten für den Transport, die pro Person 46 DM betragen, werden zu 85 Prozent vom Bund getragen, während Berlin für den Rest aufkommen muß.

Ein Beamter des Vertriebenministeriums teilte auf der Pressekonferenz mit, der größte Teil der etwa 120 000 nicht anerkannten und illegal in Berlin lebenden Flüchtlinge lehne sich ab, in die Bundesrepublik zu übersiedeln. Bisher hätten sich nur etwa 15 000 „illegale“ Flüchtlinge gemeldet, um für einen Transport nach dem Westen berücksichtigt zu werden.

San Marino wird nicht entschädigt

London bezahlt seine Schuld nicht
London (UP). Großbritannien hat die Forderung der kleinen mittelitalienischen Republik San Marino abgelehnt, für während des Krieges entstandene Schäden aufzukommen. Britische Flugzeuge hatten San Marino bombardiert, obwohl sich auf dem Gebiet der neutral gebliebenen Republik kein deutscher oder italienischer Soldat befand. Ihre Regierung verlangt deshalb in einem Appel an Königin Elisabeth II. eine Entschädigung von 42 000 Pfund Sterling, nachdem die britische Regierung nur eine Abschlagszahlung von 29 000 Pfund Sterling angeboten hatte. Die Annahme dieses Angebots ist mit einer Frist verknüpft, die im vergangenen Monat abließ. Nunmehr hat das Foreign Office San Marino mitgeteilt, daß England die Begleichung von Schadensersatzforderungen ablehne.

Adenauer präsidiert in Luxemburg

Einladung für den Ministerrat noch nicht ergangen — Das vorläufige Programm

Bonn (E.B.). Die konstituierende Sitzung des Ministerrats des Schumanplans in Luxemburg wird voraussichtlich zwischen dem 5. und 12. September stattfinden. Bundeskanzler Dr. Adenauer, der den Vorsitz bei dieser ersten Zusammenkunft der Minister führt, hat noch keine endgültigen Einladungen verschickt, da man sich über den genauen Termin noch nicht einig ist.

In dieser Konferenz, an der auch der französische Außenminister Schuman teilnehmen wird, soll neben der eigentlichen Tagesordnung auch die Saarfrage erörtert werden. In Bonn ist man immer noch pessimistisch, daß bezüglich der Zukunft der Saar bis zu dem auf der letzten Außenminister-Konferenz in Paris gesetzten Termin, dem 15. September, eine Einigung zwischen Deutschland und Frankreich erzielt werden kann. Vieles werde von der nächsten Zusammenkunft zwischen Staatssekretär Hallstein und Außenminister Schuman am 29. August in Paris abhängen.

Zu dem im indirekten Zusammenhang mit der Verwirklichung des Schumanplans stehenden Aufgaben der ersten Sitzung des Ministerrats der Montanunion gehört die Festsetzung der Gehälter für den Präsidenten und die Mitglieder der Hohen Behörde. In Bonn verläutet hierzu, daß man das Personal der Hohen Behörde gut bezahlen wolle, um vor allen Dingen fähige Leute aus der Wirtschaft zu bekommen und die Europa-Beamten auch von vorneherein so weit wie möglich gegen etwaige Beeinflussungsversuche immun zu machen.

Ferner muß sich der Rat eine eigene Geschäftsordnung geben. Den Präsidentenstuhl im Ministerrat nehmen die Mitglieder in dreimonatlichem Wechsel nach der alphabetischen Reihenfolge der französischen Ländernamen

ein. Dr. Adenauer ist als Vertreter von „Alle-magne“ der erste Präsident.

Eine der Hauptaufgaben des Rates wird es sein, darüber zu wachen, daß sich die Tätigkeit der Hohen Behörde der Montanunion nicht wirtschaftlich und sozialpolitisch nachteilig in den einzelnen Mitgliedstaaten auswirkt. Ferner wird es dem Ministerrat obliegen, die Maßnahmen der einzelnen Regierungen in den Ländern mit dem Exekutivmaßnahmen der Hohen Behörde des Schumanplans abzustimmen.

Britische Mission ernannt

Das britische Außenministerium gab die Ernennung von Sir Cecil Weir zum Leiter der ständigen britischen Mission bei der Hohen Behörde der Montanunion bekannt. Sir Cecil war von 1946 bis 1948 Wirtschaftsberater bei der britischen Hochkommission in Deutschland und später Vorsitzender des Dollar-Export-Ausschusses.

In einer Erklärung, die mit dem Abschluß der zweitägigen Verhandlungen mit Jean Monnet, dem Präsidenten der Hohen Behörde, zusammenfällt, bringt das Foreign Office zum Ausdruck, daß es der Wunsch Großbritanniens sei, sich so eng wie möglich mit der Montanunion „zu assoziieren“, obwohl es mit Rücksicht auf die anders gearteten Bindungen im Commonwealth kein Mitglied dieser Organisation sei.

Die Delegation soll Anfang September ihre Arbeit aufnehmen. Sie besteht neben Sir Cecil aus folgenden Mitgliedern: James Marjoribanks vom Foreign Office, Charles de Peyer, Unterstaatssekretär im Brennstoffministerium, Miss Elizabeth Ackroyd vom Versorgungsministerium sowie aus Vertretern der britischen Kohle-, Eisen- und Stahlindustrie.

Deutsche Piloten für Düsenjäger

Ausbildung in England und den USA geplant — Vorbereitungen bereits im Gange

Bonn (UP). Pläne für eine Ausbildung ehemaliger deutscher Piloten an modernen amerikanischen und britischen Düsenjägern werden gegenwärtig in Bonn erörtert.

Sachverständige weisen darauf hin, daß zu dem deutschen Kontingent in der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft auch taktische Luftwaffenverbände gehören. Diese Einheiten werden voraussichtlich mit modernen Düsenflugzeugen ausgerüstet werden. Deswegen sei beabsichtigt, ehemalige Luftwaffenpiloten auf Düsenflugzeuge umzuschulen.

Bei der Ausbildung deutscher Piloten sei jedoch mit einer Reihe von Schwierigkeiten zu rechnen. Vor allen Dingen seien die deutschen Flugzeugführer seit Kriegsende, also seit mehr als sieben Jahren, nicht mehr geflogen. Hinzu komme, daß es in der Bundesrepublik keine amerikanischen oder britischen Flugzeugführerschulen gäbe. Möglicherweise müßten dann also die deutschen Piloten in den USA oder Großbritannien ausgebildet werden.

Wie der „Daily Herald“, das Organ der Labour Party, meldet, sind die Ausbildungsstätten der britischen Luftstreitkräfte bereits vom britischen Luftfahrtministerium aufgefördert worden, zu melden, wieviele deutsche Piloten sie aufnehmen und ausbilden können. Ihre Schulung solle an britischen und amerikanischen Düsenjägern und Jagdbombern erfolgen. Die nötigen Vorbereitungen für die Auswahl und Überprüfung der Kandidaten würden in Deutschland getroffen. Die

Ausbildung erfolgt dann nach den Vorschriften der britischen Luftwaffe, die auch in Frankreich, Belgien, Holland und einigen anderen Ländern in Gebrauch seien.

Zwei neue Gesetze

Die Bundesregierung verabschiedete zwei neue Gesetze. Eines davon betrifft den Vertrag über die Zuständigkeit des Schiedsgerichts, das gemäß dem Deutschlandvertrag über die steuerliche Behandlung der fremden Streitkräfte in Deutschland und ihrer Mitglieder entscheiden soll. Das Gesetz soll nach Mitteilung eines Regierungssprechers eine gesetzestechnische Lücke innerhalb des Vertragswerks schließen.

Das zweite Gesetz bezieht sich auf den Vertrag zwischen der Bundesrepublik und dem Königreich der Niederlande über die Festsetzung einer Betriebsgrenze für ostwärts der deutsch-niederländischen Landesgrenze liegende Felder.

Die amerikanischen Streitkräfte in Deutschland haben vom 1. Juli 1951 bis zum 30. Juni 1952 rund 149,2 Millionen Dollar in Deutschland ausgegeben. Wie das Büro des amerikanischen Hochkommissars mitteilt, sind darin die Ausgaben für Rüstungsgüter sowie auch die Einkäufe von technischen Ausrüstungsgegenständen und anderen Waren durch amtliche militärische Dienststellen nicht enthalten. Die Dollarbeträge wurden fast ausschließlich von den amerikanischen Soldaten für private Ausgaben in D-Mark umgetauscht.

Die Jugend zeugt für Christus

Frings und Muench vor 30 000 Jugendlichen — Gedenktafel für Papst Pius XII.

Berlin (UP). Zu einer Bekenntnsstunde der katholischen Jugend Deutschlands wurde eine Feierstunde in der Westberliner Waldhalle, in welcher der Kölner Erzbischof, Kardinal Frings, und der apostolische Nuntius, Erzbischof Muench, das Wort an 30 000 Mädchen und Jungen richteten.

Kardinal Frings bezeichnete Berlin als eine „wirklich heilige Stadt, denn über dieser Insel ist die Flagge des katholischen Glaubens gehißt und zwar mit der tatkräftigen Hilfe der evangelischen Brüder und Schwestern“. Der Kardinal lobte die Opfertreue der Katholiken in der Sowjetzone, die der Bereitschaft der Glaubensbrüder im Westen „weit überlegen“ sei. Er schloß seinen Appell an die Jugend mit den Worten: „Möge die Jugend in Ost und West aus ganzem Herzen sprechen: Deutschland für Christus!“

Nuntius Muench gab seiner Freude Ausdruck, in diesen Tagen in Berlin weilen zu dürfen und sagte: „Daß Gott auch der Jugend lebt, das sieht man an dieser Kundgebung.“ Er vertraue darauf, daß die Jugend von Berlin und der Sowjetzone die Worte des Heiligen Vaters beherzigen werde, die dieser in seiner Botschaft an die deutschen Katholiken ausgedrückt habe. Der Ruf des Papstes solle ein Ansporn sein für die Jugend, hinauszugehen und nicht nur den Glauben mit den Lippen zu bekennen, sondern ihn auch zu zeigen und kundzutun.

In einer Parallelversammlung in den Messenhalten am Funkturm betonte der stellvertretende Präsident des Katholikentages, der Naturwissenschaftler und Philosoph Professor Dr. Friedrich Dessauer aus Frankfurt am Main: „Wir wollen ja sagen zu unserer Zeit und zu unserem Schicksal. Wir wollen aktiv in sie hineinschreiten.“ Vor 60 000 Erwachsenen versicherte Professor Dessauer, die Jugend in Deutschland sei heute viel aufgeschlossener und zugänglicher gegenüber ernst Fragen wie früher: sie erkenne, daß die Schicksale der Völker in einem enghemischen Netz miteinander verweben seien. An die Menschen, die sich in Not befinden, richtete Dessauer die Versicherung: „Wenn Gott lebt, dann ist niemand allein, auch wenn er verhaftet oder im Kerker ist.“

Auf dem Trümmerruhest der ehemaligen Apostolischen Nuntiatur in Berlin wurde in Gegenwart des Apostolischen Nuntius, Erzbischof Muench, eine von der Fides Romano und dem Berliner Lokalkomitee des Katholikentages gestiftete Gedenktafel des Berliner Bismarck-Professors Wygnand für Papst Pius XII. zur Erinnerung an sein Wirken als päpstlicher Nuntius in Deutschland von 1923 bis 1929 enthüllt. Der Berliner Bischof Weskam berichtete, bei seiner letzten Audienz beim Papst habe er festgestellt, daß sich der Oberhirte „sehr um Berlin sorgt“.

Querschnitt der Woche

Von Eduard Funk

Völlig unerwartet wurde der Chronist von die menschliche Verpflichtung gestellt, die heutige politische Wochenübersicht an den Namen eines Mannes zu knüpfen, der in der jungen Geschichte der Deutschen Bundesrepublik eine so bedeutende Rolle gespielt hat. Sie ergab sich aus der doppelten Funktion Dr. Kurt Schumachers, der in der Nacht zum Donnerstag einer längeren Krankheit erlag: Der erfahrene Parlamentarier, der von 1924 bis 1933 zu den markantesten Köpfen der SPD im Württembergischen Landtag und im Berliner Reichstag gehörte, wurde nach dem Kriege zum Vorsitzenden dieser Partei gewählt, deren Aufbau und Programmgestaltung in erster Linie sein Werk ist. Die Wahl Dr. Adenauers zum ersten Kanzler der Bundesrepublik drängte sodann den SPD-Chef in die Stellung eines Oppositionsführers, die er mit Temperament und erstaunlicher Ausdauer wahrnahm.

Über Leben und Werk Dr. Schumachers ein objektives Urteil zu fällen, kann nicht Aufgabe des Chronisten sein. Denn auch ihm wird — wie allen Politikern — das Schicksal nicht erspart bleiben, daß „sein Charakterbild in der Geschichte schwankt“, je nachdem, aus welchem Blickwinkel es gesehen wird. In einer Hinsicht aber dürfte die Persönlichkeit dieses klugen und vielseitigen Mannes unumstritten bleiben: Er hing mit glühender Liebe an seinem Vaterland und war stets bestrebt, gemäß seiner ideologischen Auffassung das Beste für Volk und Staat zu erreichen. Dabei verdient es besondere Bewunderung, wie dieser körperlich schwer behinderte und kränkelige Mann mit beispielloser Zähigkeit die Schwäche seiner Natur so lange überwand und buchstäblich die letzten Kräfte im Dienste seiner Partei verzehrte. Erst in den letzten Tagen hat Dr. Schumacher sich nochmals zum Wort gemeldet, weil unter den außerpolitischen Problemen der Bundesrepublik ihm die beiden aktuellsten, die Saarfrage und die Wiedervereinigung Deutschlands, besonders am Herzen lagen.

Um deren Lösung ist es leider nach wie vor schlecht bestellt. Staatssekretär Hallstein wird sich zwar am 29. August wieder zu Verhandlungen nach Paris begeben, von denen man aber wohl kaum ein wesentliches Ergebnis erwarten darf, es sei denn, Außenminister Schuman finde sich dazu bereit, das von ihm angesprochene Einverständnis mit einer Verschiebung der Saarwahlen zu konkretisieren und zu den deutschen Vorschlägen positiv Stellung zu nehmen. Die Wiedererrichtung demokratischer Zustände an der Saar, die stets das primäre Ziel der Bonner Bestrebungen sein muß, scheint trotzdem ebenso noch in weiter Ferne zu liegen wie etwa eine Einigung über den wirtschaftlichen Status dieses Gebietes und eventuelle Möglichkeiten seiner Europäisierung.

Das Problem der deutschen Wiedervereinigung befindet sich desgleichen auf der innen Bank. Nachdem die Sowjetunion es abgelehnt hat, wenigstens durch einen sogenannten „Kurzvertrag“ zu einer Regelung der Verhältnisse in Österreich beizutreten und damit den Willen zu einer Verständigung mit dem Westen zu bekunden, wird man wohl kaum auf eine konstruktivere Haltung des Kremls gegenüber dem deutschen Problem erwarten dürfen. Jedenfalls blieb bis heute der Vorschlag des Westens, auf einer Vier-Mächtekonferenz die Voraussetzungen gesamtdeutscher Wahlen zu prüfen, von sowjetischer Seite unbeantwortet.

Wer die Ereignisse der letzten Tage aufmerksam verfolgte, dem drängt sich aus verschiedenen Indizes die Vermutung auf, daß sich in der sowjetischen Politik mittlerweile eine Gewichtsverlagerung vollzogen hat. Es sieht jedenfalls so aus, als hätte Stalin aus dem Mißlingen seiner Defensivstrategie in Europa, wo er sich in die Defensive gedrängt fühlt, die Konsequenzen gezogen, indem er seine offensiven Ambitionen in den Fernen Osten verlagerte. Vor allem der Krieg in Korea scheint ihm Sorgen zu bereiten, da die Zeit vorbei sein dürfte, in der die Entscheidung auf dem Schlachtfeld fallen könnte.

Das kommunistische China hat, ohne irgendwelchen wertharmen Erfolg zu verzeichnen, in Korea erhebliche Opfer an Gut und Blut bringen müssen. Es ist darum nicht verwunderlich, daß zwar vielleicht nicht die in Peking regierenden Männer, wohl aber die von ihnen beherrschten Völkerschaften zu fragen beginnen, ob eine Fortsetzung dieses Krieges noch sinnvoll ist, während China selbst sich nur mühsam einer wachsenden Wirtschaftskrise erwehrt. Mao Tse Tung hat sich deshalb entschlossen, seinen Außenminister nach Moskau zu senden, um von dort Hilfe zu holen. Es ist möglich, daß diese auch auf militärischem Gebiet erbeten wird; vorzuziehen aber ist für China die wirtschaftliche Unterstützung und eine Gebe, welche die politische Unzufriedenheit beruhigen könnte, beispielsweise durch die Räumung der Städte Port Arthur und Dairen sowie die Rückgabe der manchurischen Eisenbahn an China, wozu die Sowjetunion ohnedies vertraglich verpflichtet ist.

Neben der Aktivierung der sowjetischen Fernostpolitik muß noch ein zweiter wichtiger Vorgang registriert werden: Stalin hat es nach dreizehnjähriger Pause für nötig befunden, einen Kongreß seiner Partei einzuberufen.

Dessen Aufgabe soll es sein, das Politbüro und Organisationskomitee der Bolschewiki aufzulösen und beide Institutionen einem erweiterten Zentralkomitee unterzuordnen. Diese Maßnahmen zielen offenkundig darauf ab, die Kommunistische Partei durch Erweiterung der Kontrollbefugnisse ihres Sekretariats strenger zu organisieren und gleichzeitig einige Funktionäre zu entmachten. Sie werden nun mit zahlreichen anderen „gleichgeschalteten“, was ihre Möglichkeiten verringert, im Kampf um den überwiegenden Einfluß nicht zuletzt aber um die Nachfolge Stalins schon jetzt dem Herrn und Meister gefährlich oder zumindest doch unbequem zu werden.

Keht unser Blick vom Osten nach dem Westen zurück, dann verweilt er bei den ein-drucksvollen Veranstaltungen des Katholischen Kirchentages in Berlin, die im Zeichen eines unbereitbaren Gottbekenntnisses und — gemäß der Botschaft des Papstes — eines verstärkten Kampfes gegen den Materialismus stehen. Neben den bedeutsamen Ergebnissen der Arbeitslagungen ist außerdem noch als erfreuliche Beobachtung zu buchen, daß die Behinderung dieser „Heerschau der Katholiken Deutschlands“ seitens der Ostzonenbehörden weitgehend ausgeglichen werden konnte durch das Entgegenkommen der Evangelischen Kirche, die Gotteshäuser, Unterkünfte und sonstige Hilfe zur Verfügung stellte. Die Beteiligung zahlreicher Protestanten an diesem Kirchentag mag überdies als begrüßenswertes Zeichen wachsender Brüderlichkeit der beiden Konfessionen gelten.

KP-Material in Mainz beschlagnahmt

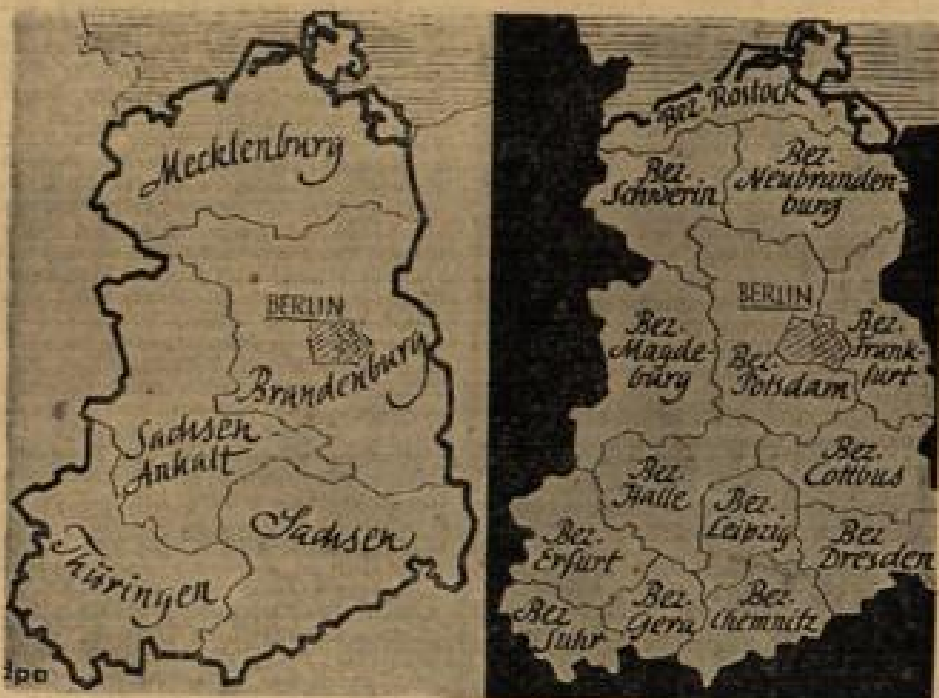
Mainz (UP). Das Innenministerium von Rheinland-Pfalz gab die Beschlagnahme von insgesamt 140 000 Druckschriften mit kommunistischer Tendenz bei einem Mainzer Altwarenhändler bekannt. Das Propagandamaterial befand sich in 78 Paketen und war mit einem Lastwagen gebracht worden. In der Mitteilung des Ministeriums heißt es unter anderem, die Durchsicht der Druckschriften habe stark belastende Momente gegen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Westdeutschland ergeben, die bisher behauptet hätten, zum Kommunismus keine Verbindungen zu unterhalten. Unter dem beschlagnahmten Material sollen sich Schriften und Artikel des hessischen Kirchenpräsidenten Niemöller, des früheren Reichskanzlers Wirth und der Bundesratsabgeordneten Westfeld befinden.

Haus des Suchdienstes eröffnet

Arolsen (UP). In der kleinen Waldecker Stadt Arolsen wurde in Anwesenheit des Bundesministers für das Flüchtlingswesen, Dr. Hans Lukaschek, das aus Bundesmitteln mit einem Kostenaufwand von rund 756 000 DM aufgebaute Haus des Internationalen Suchdienstes, der Nachfolgeorganisation der UNRRA, seiner Bestimmung übergeben. Vertreter von acht Nationen, die an dieser Arbeit besonders beteiligt sind, nahmen an der Feierstunde teil. Lukaschek sagte über die Opfer des nationalsozialistischen Regimes: „Als Minister muß ich feststellen, daß das deutsche Volk keine Kollektivschuld hat, aber wir alle tragen die Mitverantwortung, Mithaftung und daher auch die Wiedergutmachung“. Andererseits wies der Minister darauf hin, daß 759 000 Zivilpersonen aus den ehemals deutschen Gebieten in die Sowjetunion verschleppt wurden, von denen 500 000 den Tod fanden, und daß noch 94 000 deutsche Kriegsgefangene in den Lagern der UdSSR schmachten.

Keine Neuaufnahmen in die UN

New York (UP). Die fünf ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates (USA, Großbritannien, Frankreich, Sowjetunion und Nationalchina) konnten keine Einigung über die Aufnahme neuer Mitgliedstaaten in die UN erzielen. Sowjetunion schlug erneut die Blankoaufnahme von 14 Antragstellern vor. Neun davon sind Staaten, die von westlicher Seite eingereicht wurden, fünf gehören der sowjetischen Einflußsphäre an. Die Westmächte vertreten die Ansicht, daß jeder Antragsteller nach seinen eigenen Verdiensten bewertet werden solle und lehnten eine Blankoaufnahme ab. Jedes der fünf ständigen Mitglieder hat jedoch Vetovollmachten, um eine Aufnahme zu verhindern.



Sowjetzonen-Staatsapparat umgegliedert
Der organisatorische Umbau im Staatsapparat der Sowjetzonenrepublik ist jetzt vollzogen worden. An die Stelle der bisherigen fünf Länder Brandenburg, Mecklenburg, Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt (siehe linke Karte) treten 14 Verwaltungsbirke (siehe rechte Karte) mit je einem Bezirksrat als dem obersten Organ der Staatsgewalt und einem „Ra des Bezirks“ als vollziehendem und verfügendem Organ der Spitze

Iran bevorzugt deutsche Firmen

Mossadeg ist kein Benesch - Makki und Fatemi in Stuttgart

Stuttgart (ZSH). Der iranische Botschafter für die Ölverstaatlichung, Hussein Makki, meinte auf einer Pressekonferenz in Stuttgart, das iranische Volk werde sich nicht dem Kommunismus zuwenden. Auch sei es fest entschlossen, sich niemals wieder von einer fremden Macht unterjochen zu lassen. Dagegen sei es zu enger Zusammenarbeit mit Deutschland bereit.

Makki, der während der letzten drei Wochen deutsche Industriewerke besichtigt hat, sagte u. a.: „Dr. Mossadeg wird nicht die Fehler Benesch wiederholen“. Gerüchte über eine angebliche fortschreitende Radikalisierung im Iran dienen lediglich dazu, Länder, die Handelsverkehr mit Iran wünschen, von ihrem Vorhaben abzustrecken.

Man könne sicher sein, daß bei dem künftigen Außenhandel und der Industrialisierung des Iran deutsche Firmen in jeder Hinsicht bevorzugt würden. Makki, der sich in einer Woche auf Einladung der Weltbank nach den USA begibt, will dort lediglich die amerikanische Ölindustrie besichtigen. Es gehe nicht zu seiner Mission über eine Anleihe der Weltbank zu verhandeln.

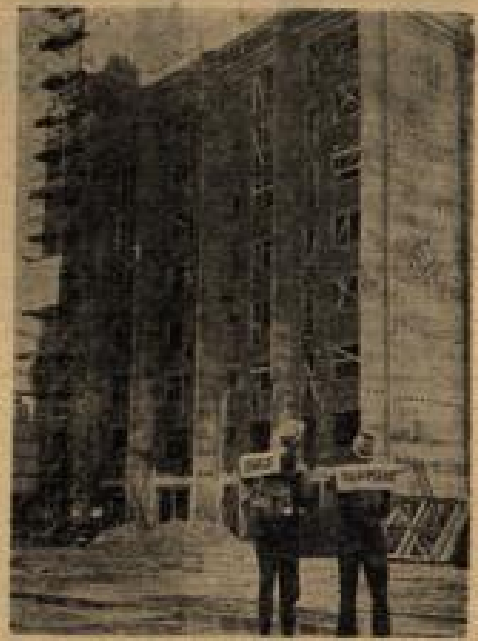
Der ebenfalls bei der Pressekonferenz anwesende ehemalige stellvertretende Ministerpräsident Dr. Hussein Fatemi, der sich gegenwärtig in Deutschland von den Folgen des auf ihn verübten Attentats erholt, führte in diesem Zusammenhang aus, es sei weder Makkis noch seine augenblickliche Aufgabe, deutsche Ölachverständige zu werben. Die Ölexperten, die Iran selbst habe, genügen

zur Zeit vollständig. Wenn der Verkauf des Öls aber anlaufen werde, dann würde man auch die Anstellung deutscher und anderer ausländischer Ölachverständiger — „natürlich außer englischen“ — erwägen. Dr. Fatemi betonte die großen Sympathien, die das persische Volk und die iranische Regierung für Deutschland und das deutsche Volk hegten.

Überhandlungen mit Vorbehalten

London verlangt „gerechte“ Entschädigung

London (UP). Die britische Regierung hat eine Note an den iranischen Ministerpräsidenten fertiggestellt, in der sich Großbritannien grundsätzlich zur Wiederaufnahme der Verhandlungen in der Erdölfrage bereit erklärt. Diese Bereitwilligkeit soll jedoch davon abhängig gemacht worden sein, daß vor der erneuten Aufnahme der Gespräche eine annehmbare Grundlage ausgearbeitet werde, die ein späteres Übereinkommen möglich erscheinen lasse. England ist angeblich bereit, die Verstaatlichung der persischen Erdölindustrie als solche anzuerkennen; es verlangt aber eine „gerechte und vernünftige“ Entschädigung für die Verluste, die der Anglo-Iranian Oil-Company entstanden seien. Sollte diese Haltung der britischen Regierung von Mossadeg als Ausgangsbasis für neuerliche Verhandlungen gebilligt werden, dann sei Großbritannien bereit, Regierungsvertreter nach Teheran zu entsenden, um die Verhandlungen wieder aufzunehmen.



Neun Stockwerke in fünf Tagen und sechs Stunden

In Braunschweig wuchs in diesen Tagen von Stunde zu Stunde auf den Fundamenten eines Bunkers zunächst in zwei flankierenden Türmen ein neunstöckiger Wohnbau in die Höhe. Die neuartige „Gleitbauweise“, die der Architekt Ernst Winterstein aus Schweden mitbrachte, ermöglichte den Bau der beiden Türme in 5 Tagen und 6 Stunden. Mit dem Bau des ausgedehnten Mitteltraktes wurde im gleichen Tempo sofort begonnen, denn bereits im November wollen 104 Mieterparteien ihren Einzug halten. Der Wohnblock, bei dem nur rund 40 Tonnen Stahl verbaut werden, soll 426 000 DM kosten. Auf unserem Bild wird einer der beiden Wohntürme gerade von zwei ausländischen Pfadfindern bestaunt

England drängt auf Nahost-Lösung

Feldmarschall Slim bei Ridgway - Sorge um die Machtkämpfe in Ägypten

Paris (UP). Feldmarschall Sir William Slim, der Chef des britischen Empire-Generalstabes, besprach in Paris mit dem Oberkommandierenden der NATO-Streitkräfte, General Ridgway, die Möglichkeiten für die Schaffung eines alliierten Hauptquartiers für den Nahen Osten.

Dieses Hauptquartier soll an die Stelle des gegenwärtigen britischen Oberkommandos im Orient treten. Nach seiner Unterredung mit Ridgway meinte Slim, ein ähnliches Hauptquartier wie das SHAPE (Oberstes Hauptquartier der alliierten Mächte in Europa) könnte auch im Nahen Osten geschaffen werden, wenn die Westmächte über seine Notwendigkeit und Zusammensetzung sich verständigen würden.

In den Brennpunkt des Interesses sind in London im Zusammenhang mit der geplanten Verteidigungsfront im Nahen Osten seit kurzem die Fühlungsnahmen zwischen der Türkei, Griechenland und Jugoslawien gerückt, die in Großbritannien die Hoffnung auf ein engeres Bündnis auf dem Balkan genährt haben. Auch die USA würden eine beratende Konsolidierung begrüßen, die eine bedeutende Stärkung der strategischen Position des Westens im Südteil Europas zur Folge hätte, da Griechenland und die Türkei Mitglieder des Atlantikpaktes sind, die Türkei gleichzeitig aber ein zukünftiges Mitglied des Nahostpaktes wäre.

Die für September angekündigte Reise des britischen Außenministers Eden zu Marschall Tito gewinnt in diesem Zusammenhang besonders an Bedeutung, da man sich in London von ihr eine Festigung der politischen und militärischen Zusammenarbeit mit den südosteuropäischen Völkern verspricht. Im Hintergrund steht dabei wiederum die Verteidigung des nahöstlichen Raumes, mit deren Verwirklichung auch eine Regelung des anglo-ägyptischen Konflikts in funktioneller Verbindung steht.

Mit ziemlicher Sorge beobachten die Engländer deshalb, daß Ägypten anscheinend immer eindeutiger auf eine Militärherrschaft zusteuert und die mächtige Wafd-Partei sich auf eine Auseinandersetzung mit General Naguib, dem Führer des Militärputsches, vorbereitet. Ihr Parteivorstand tagt zur Zeit in Alexandria, um Fragen der Reorganisation zu besprechen. Diese kühne Stellungnahme gegen die von der Armee verlangte Säuberung

wird von Beobachtern des Nahen Ostens als Hinweis auf die immer noch vorhandene Stärke der Wafd gewertet. Die Partei soll von einer Gruppe ägyptischer Millionäre, welche die alte Macht der Partei wiederherstellen wollen, gestützt werden.

Kann sich Mahers halten?

Obleich Naguib erklärte, er wolle die Ära des aus der Politik heraushalten, hat er die Verschiebung der allgemeinen Wahlen auf nächsten Februar durchgesetzt. Dann verkündete er ein langfristiges Programm sozialer Reformen, ohne dabei auf eine politische Organisation, welche die Reformen durchführen soll, Bezug zu nehmen. Nach den Zusammenstößen in den Textilfabriken von Kafr el Dawar ließ er schließlich die Truppen einziehen, ohne vorher die Polizei befragt zu haben, und ernannte dann ein Militärgericht zur Aburteilung der Anführer.

Nahost-Beobachter halten diese Maßnahmen für angebracht, sie stellen sich jedoch die Frage, ob Naguib sich auf die Dauer durchsetzen kann und vielleicht eines Tages selbst die Regierung übernehmen wird. Nach britischen Informationen sollen Nahas und Serag, die beiden Wafd-Führer, in dauerndem Kampf mit der Moslembruderschaft liegen, die hinter General Naguib steht. Die augenblickliche Regierung Al Mahers befindet sich dabei in einer peinlichen Lage zwischen dem Wafd und der Moslembruderschaft. Sie möchte einerseits ihre Existenz nicht der Bruderschaft verdanken, ist aber andererseits auch einem Kompromiß mit dem Wafd abgeneigt, da General Naguib sein Prestige vor allem seiner energischen Stellungnahme gegen die Korruption verdankt.

Franzose in Ägypten verhaftet

Der französische Pressekorrespondent Roger Vailland ist im ägyptischen Dorf Dakhalia (etwa 100 Kilometer nördlich Kairo) verhaftet worden, als er an einer Geheimkonferenz teilnahm. Vailland soll Kommunist sein. An der Geheimzusammenkunft sollen außer dem Franzosen sieben weitere Personen teilgenommen haben, die ebenfalls festgenommen wurden.

Der ägyptische Botschafter in Italien, Mohamed Abdel Aziz Badr ist abberufen worden. Dem Vernehmen nach soll er die diplomatische Vertretung Ägyptens in Madrid übernehmen.

Österreich-Problem soll vor die UN

USA zu Verhandlungen mit Moskau bereit

New York (UP). Brasilien wird mit Unterstützung von mindestens vier anderen Nationen die Vollversammlung der UN bei der nächsten UN-Sitzung am 14. Oktober dieses Jahres auffordern, die Sowjetunion zur Aufgabe der Obstruktion anzuhalten, mit der sie bisher den Abschluß eines Staatsvertrages mit Österreich verhindert hat. Wie United Press erfährt, konferiert der brasilianische Chefdelegierte bei den Vereinten Nationen, Botschafter Muniz, gegenwärtig mit Vertretern eifer asiatischen, einer nahöstlichen und einer europäischen und einer lateinamerikanischen Macht, um bei ihnen Unterstützung für den Plan zu finden, zu dessen Durchführung Brasilien die Initiative ergriffen hat. Die Resolution, die Brasilien vorlegen wird, soll sich an die Sowjetunion, die USA, Großbritannien und Frankreich wenden und alle vier Mächte auffordern, den seit sieben Jahren versprochenen Staatsvertrag endlich zum Abschluß zu bringen.

Das US-Außenministerium gab bekannt, daß es bereit ist, mit der Sowjetunion erneut über den österreichischen Friedensvertrag zu verhandeln. Das State Department deutet jedoch an, daß es an der Sowjetunion sei, eine neue Konferenz zusammenzurufen, da die Verhandlungen durch sie abgebrochen worden seien.

VOM TAGE

Österreich und Kanada haben die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen durch Austausch von Gesandtschaften beschlossen.

Kischiro Hirayama, ehemaliger japanischer Ministerpräsident, der wegen „Kriegsverbrechen“ zu lebenslanglichem Gefängnis verurteilt wurde, ist im Alter von 85 Jahren einer Lungenerkrankung erlegen.

75 000 Offiziere und Matrosen der holländischen Handelsmarine wollen in den Streik treten, um bessere Arbeitsbedingungen und Überstundenbezahlung zu erzwingen.

Maurice Thorez, der Sohn des französischen Kommunistenführers, der seit seiner Beteiligung an Demonstrationen gegen General Ridgway flüchtig war, stellte sich der französischen Polizei.

Badens ehemaliger Staatspräsident Leo Wobbe wurde von Bundespräsident Heuss empfangen, der ihm das Großkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik verlieh.

Hilrich Wilhelm Kopf, der niedersächsische Ministerpräsident, mußte sich wegen eines Herzleidens in ein Hamburger Krankenhaus begeben.

Ein deutsches Konsulat wurde in Kapstadt (Südafrika) eröffnet.

Hohe britische Zollbeamte stellten der Oberfinanzdirektion Kiel einen Besuch ab, um mit den dort für Zollfragen zuständigen Beamten gemeinsam interessierende Angelegenheiten zu besprechen.

Der österreichische Außenminister kehrte von Brasilien über Italien wieder nach Wien zurück.

In Pan Mun Jon wurden die Waffenstillstandsverhandlungen erneut für sieben Tage unterbrochen.

Der jugoslawische Staatschef Marschall Tito hat den Generaldirektor der Internationalen Arbeitsorganisation, Sitz Genf, zu einem einwöchigen Besuch eingeladen.

König Hussein von Jordanien verabschiedete sich von der Kantonalverwaltung von Waad und der Lausanner Stadtverwaltung, indem er sie zu einem Besuch der jordanischen Hauptstadt einlud.

Der Außenminister von Pakistan traf in Genf ein, wo am Montag Verhandlungen zur Beilegung des Kaschmir-Konflikts beginnen.

39 bis 40 Kommunisten wollten die Aufführung des Rommel-Films in Hamburg stören; 3 wurden verhaftet, die übrigen flüchteten vor der alarmierten Polizei.

Arturo Toscanini, der in den USA lebt, wird zu mehreren Gastspielen nach Europa kommen. Unter anderem wird er Wagner-Konzerte in Mailand und Brahms-Konzerte in London dirigieren.

Bundesfinanzminister Schäffer nahm, nachdem er in den Tiroler Bergen einen „Kraxel“-Urlaub verbracht hatte, in Bonn wieder seine Amtsgeschäfte auf.

Prinzessin Margaret von England feierte auf Schloß Balmoral in Schottland ihren 22. Geburtstag.

US-Heeresminister Pace begab sich nach Udine, um italienische Truppenverbände zu besichtigen.

König Feisal II. vom Irak wurde mit der zweithöchsten amerikanischen Verdienstmedaille, dem „Legion of Merit“, ausgezeichnet. Feisal befindet sich zur Zeit in den USA.

Die Heimatvertriebenen aus Komojan feierten in Erlangen das siebenhundertjährige Bestehen ihrer Heimatstadt.

Der bayerische Staatssekretär Oberländer (BRD) setzte sich für eine Vereinigung sämtlicher Landsmannschaften der Heimatvertriebenen ein.

Der Xtenratrat des niedersächsischen Landtags hat die Anerkennung der Bezeichnung „Fraktion Unabhängiger Deutscher“ für die bisherige SHP-Fraktion abgelehnt.

Umschau in Karlsruhe

Ambigorettten nur zur „Aufbewahrung“
 Karlsruhe (sw). Wegen Steuerhinterziehung verurteilte das Amtsgericht einen Wirtsohn aus Karlsruhe zu drei Monaten Gefängnis und 150 DM Geldstrafe. Er hatte 67 von US-Soldaten zur Bezahlung der Zechen amerikanische Zigaretten angenommen. Zollbeamte entdeckten bei einer Durchsuchung des Lokals weitere 800 Zigaretten, die der Angeklagte zur Aufbewahrung erhalten haben will. Wegen dieser Zigaretten erfolgte Freispruch aus Mangel an Beweisen. Dagegen legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Sie beruft sich, daß der Angeklagte die Zigaretten nur habe aufbewahren wollen. Als Berufungsgericht verurteilte die Strafkammer den Angeklagten auch wegen jener verwahrten 800 Zigaretten. Die Geldstrafe wurde auf 300 DM heraufgesetzt.

Empfangshallen werden instandgesetzt
 Karlsruhe (ld). Erhebliche Mittel für den Wiederaufbau der im Kriege zerstörten Empfangsgebäude der Bundesbahn in Rastatt und Mühlheim werden in der nächsten Zeit eingesetzt werden. Darüber hinaus werden die in Baden-Baden-Oos bereits begonnenen Arbeiten nun fortgesetzt werden und der in Achern ebenfalls begonnene, dann aber wegen Geldmangels begrenztes Teilaufbau wird ebenfalls vollendet werden. Allein die an den Hochbauten entstandenen Kriegsschäden im Bezirk der Eisenbahndirektion Karlsruhe betragen 26 Millionen DM.

Aus der badischen Heimat

Weinamt-Tagung abgeschlossen
 Empfang durch die Landesregierung
 Heidelberg (sw). Die Landesregierung von Baden-Württemberg hat im Königssaal des Heidelberger Schlosses für die Delegierten der 22. Plenarsitzung des Internationalen Weinamtes einen Empfang gegeben. Der Empfang bildete den Abschluß der Tagung des Internationalen Weinamtes, die in Freiburg eröffnet worden war.

Landwirtschaftsminister Herrmann begrüßte die Gäste im Namen der Landesregierung. Er betonte, daß die Landesregierung die Rundreise der internationalen Weinfachleute durch die süddeutschen Weinbaugelände begrüße. Das Ausland könne sich auf diese Weise von dem Fleiß der deutschen Weinbauern überzeugen, der besteht sei, die Qualität seiner Weine stetig zu verbessern. Den Dank der ausländischen Gäste brachte der Vertreter Portugals, Graf Penha Garcia, zum Ausdruck.

Den Gummirollen sei Dank
 Rastatt (ld). Glück hatte ein Schüler, dessen selbstgebasteltes Drachensich an einem Hochspannungsdraht verfang. Er zog sich dabei nur Verbrennungen an der rechten Hand zu. Die aus Kupferdraht bestehende Waage des Drachens hatte sich im Hochspannungsdraht verfangen und leitete den Strom über den Bindfaden. Dadurch, daß der Schüler Gummirollen trug, die dem Strom Widerstand entgegensetzten, wurde ein größeres Unglück vermieden.

Gegen Nachrichten im Dialekt
 Kehl (sp). Eine Anzahl elsässischer Generalräte haben vorgeschlagen, die Nachrichten von Radio Straßburg nicht mehr im Dialekt, sondern schriftdeutsch zu senden. Begründet wird der Vorstoß damit, daß die Dialekte im Elsaß zu unterschiedlich seien. Außerdem würden Dialekt-Nachrichten nicht ganz ernst genommen. Ein Generalrat zitierte folgende Meldung, die als Beispiel gelten sollte:

„Gesichtern sich u'm Minchner Flugplatz die Doochter vom amerikanische Präsidante Truman zu enem Ditschland-Besuch igetruffe“.

Zuchthaus für „Praktischen Arzt“

Gewohnheitsverbrecher mit „großer“ Vergangenheit
 Freiburg (sw). Die Große Strafkammer verurteilte den 38 Jahre alten Rudolf Diebold wegen mehrfachen Diebstahls und Betrugs im Rückfall sowie wegen fortgesetzter Unterschlagung als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu drei Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren. Der Angeklagte war wegen dieser Verbrechen schon im vergangenen Jahr von der Großen Strafkammer zu drei Jahren Zuchthaus und außerdem Sicherungsverwahrung verurteilt worden. Der Bundesgerichtshof hatte jedoch festgestellt, daß in der Verhandlung keine detaillierten Angaben über frühere Straftaten gemacht worden waren, die für die Verurteilung als Gewohnheitsverbrecher erforderlich gewesen wären, und verwies daher den Fall zur erneuten Verhandlung an die Große Strafkammer zurück.

Diebold hat einen großen Teil seines bisherigen Lebens hinter Zuchthausmauern zugebracht. Nach dem Kriege betätigte er sich einige Zeit in einem Hindelanger Krankenhaus als Arzt, wobei ihm seine Kenntnisse, die er sich früher als Arbeitersammler erworben hatte, nützlich kamen. Anschließend ließ er sich als „Praktischer Arzt“ in Augsburg nieder, bis ihm auch dort der Boden zu heiß wurde. Nach einer Reihe anderer Betrügereien schickte ihn das Landgericht Augsburg im Jahr 1927 für vier Jahre ins Zuchthaus. Zwölf Tage nach seiner Freilassung beging er mehrere Diebstähle und Betrügereien, die ihn nun erneut für drei Jahre ins Zuchthaus bringen.

Präsident Dr. Heinz in Freiburg

Freiburg (sw). Der Präsident des Landesarbeitsamtes Baden-Württemberg, Dr. Eugen Heinz, hat der Außenstelle Freiburg des Landesarbeitsamtes einen Besuch abgestattet. Mit dem Leiter der Zweigstelle, Ministerialrat Oskar Woltz, erörterte er vor allem die Aufgaben, die sich für die Freiburger Außenstelle aus der Grenzlage und der besonderen wirtschaftlichen Struktur des Landesbezirkes Südbaden ergeben. Der Präsident des Landesarbeitsamtes besuchte ferner den Regierungspräsidenten des Landesbezirkes Südbaden, Dr. Paul Wildin, sowie Oberbürgermeister Dr. Wolfgang Hoffmann.

Wieder Festschele in St. Blasien

St. Blasien (sw). St. Blasien hat in diesem Jahre erstmals wieder Freilicht-Aufführungen mit Hugo von Hofmannsthal „Großen Salzburger Welttheater“ veranstaltet und damit eine alte Tradition wieder aufgenommen. Die breite Freitreppe des St. Blasius-Domes und die abends angeleuchtete Domkuppel geben eine ideale Naturbühne für das Mysterienspiel ab, an dem Berufsschauspieler und Laien mitwirkten.

Drei Einbrüche, aber nur geringe Beute

Weil am Rhein (sw). In den letzten beiden Nächten brachen in Weil am Rhein bis jetzt noch unbekannt Täter in die Bahnhofsgaststätte sowie in zwei Lebensmittelgeschäfte der Stadt ein. Die Beute, die den Einbrechern in die Hände fiel, war jedoch gering. In der Bahnhofsgaststätte fanden sie in der Kasse nur einen Betrag von 10 Mark sowie Zigaretten, Wurstwaren und eine Diplomatentasche vor. Bei den Versuchen, die beiden Lebensmittelgeschäfte auszukurieren, wurden die Täter offenbar gestört, denn nach den bisherigen Feststellungen wurde in den Geschäften nichts entwendet.

Neue Schlagbäume in Basel

Lörrach (sp). In Basel hat es erheblichen Unwillen ausgelöst, daß ausgerechnet die sonst recht liberal eingestellten schweizerischen Zollbehörden den padkontrollfreien Verkehr mit den schweizerischen Stationen am Badischen Bahnhof plötzlich sperrten. Bisher konnte man die Bahnsteige der Schweiz durch einen Gang ohne jede zoll- und bahnrrechtliche Kontrolle erreichen. Diese nun seit vier Jahrzehnten geübte Freizügigkeit ist jetzt dem Kontrolleifer der Eidgenossen zum Opfer gefallen.

Stiefmutter als Fölkterknecht

Waldshut (ld). Wegen eigenartiger Erziehungsmaßnahmen wurde die Stiefmutter des neunjährigen Ossi zu 28 Monaten und sein Vater zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt. Mager und grün im Gesicht, verschreckt und aufgestört, hatte sein Onkel ihn weggeholt; jetzt ist er wieder frisch und lustig. Der ärgste Fölkterknecht hätte nicht schlimmer sein können. Der arme Junge mußte hungern, wurde in den Regen geschickt, bis er durchnäßt und durchgefroren war; er mußte die Zunge herausstrecken, damit die „Mutter“ ihm unter das Kinn boxen konnte, wurde mit einem Kochlöffel traktiert, bis er blutete. Und das alles, weil er sich bei dieser Behandlung nicht beherren konnte, die Hosen voll machte und das Bett näßte. Dann schmierte ihm die Frau die kotige Hose ans Gesicht. Die Qualen müssen unendlich gewesen sein.

Blüten des Lokalpatriotismus

Konstanz will ein Wort mitreden
 Konstanz (ld). „Wenn Beutlingen mit Tübingen dem nordwürttembergischen Landesbezirk angeschlossen wird, da diese Städte mehr in den nordwürttembergischen Raum tendieren, und Ulm im nordwürttembergischen Landesbezirk bleibt, dann ist Konstanz die weitaus bedeutendste und an Volkszahl größte Stadt zwischen Schwäbischer Alb und Bodensee. Das sollte überall dort beachtet werden, wo der Lokalpatriotismus fröhliche Ursünde feiert und übersehen wird, daß der mögliche Partner noch ein gewichtiges Wort mitzureden hat“. Mit diesen Worten wendet sich eine „Leserzuschrift“ in einer Konstanz-Zeitung gegen die Bestrebungen verschiedener Städte im Badischen und im Württembergischen, die sich um den Sitz eines Regierungspräsidenten bemühen. Der anscheinend gut informierte Leser stellt weiter fest, daß die endgültige Festlegung der Landesbezirksgrenzen wohl noch einige Zeit auf sich warten lassen werde. Sehr wahrscheinlich werde auch die Landesverfassung keine definitive Lösung vorschreiben, sondern sie einer gesetzlichen Sonderregelung vorbehalten. Lediglich die örtliche Verteilung von Zentralbehörden könne schon von Fall zu Fall zu einem früheren Zeitpunkt entschieden werden.

Konstanz. Der Pegelstand des Bodensees ist seit Ende Juni ständig im Fallen. Damals hatte der Wasserspiegel seinen dreijährigen Tiefstand erreicht. Der Pegel erreichte einen Stand von 322 cm. (swk)

Hagelschlag im oberen Linzgau

Obstbau besonders schwer betroffen
 Stockach (sw). Der obere Linzgau ist von einem Hagelschlag heimgesucht worden. Besonders stark wurde der schon durch die Trockenheit der letzten Zeit sehr leidende Obstbau betroffen. Auch auf den Feldern hat das Unwetter Schaden angerichtet. So wurden die Rübenblätter bis zu 50 Prozent vernichtet.

Dennueschlingen. Während ein 13-jähriger Junge auf den Schienen von Schwelle zu Schwelle hüpfte, überbrachte er das Naben eines Schnellzuges. Er wurde von der Lokomotive erfaßt und zerstückelt. (swk)

Steuer-Senkung der richtige Weg

BdS gegen neues Steuerstrafgesetz

Stuttgart (sw). „Nicht die Androhung von Zuchthausstrafen, sondern die Senkung der Steuern auf ein erträgliches Maß, ist in der gegenwärtigen Notzeit der richtige Weg“, betont der „Bund der Steuerzahler“ in einer Protesterklärung gegen das geplante neue Steuerstrafgesetz, das für Steuerhinterzuchtstrafen bis zu 10 Jahren und Berufsverbot vorsieht. Der „Bund der Steuerzahler“ habe sich noch niemals dagegen gewandt, daß notorische Steuerbetrüger zur Rechenschaft gezogen werden. Jedem Kundigen sei es jedoch klar, daß eine übermäßige steuerliche Belastung zu einer verschärften Steuerabwehr führen müsse. Der Erlaß eines Steuerstrafgesetzes, das Zuchthausstrafen androhe, sei in der gegenwärtigen Situation ein verhängnisvoller Fehler. Eine Senkung der Steuerlast, durch die allein die Steuererlichkeit gehoben werden könne, sei durchaus möglich, nachdem bekannt geworden sei, daß die Länder der Bundesrepublik über Bankguthaben von rund vier Milliarden DM verfügten. Diese fortschreitende Verlagerung der Kapitalbildung von der Privat- auf die öffentliche Wirtschaft sei nur auf dem Wege einer überhöhten Steuerbelastung möglich.

Stuttgarter Minister erklärt, die von Treckführer Brensko herausgegebenen Verlautbarungen stünden in keinem Verhältnis zu der wirklichen Treckgefahr. In der kommenden Woche will man sich in Bonn mit der Frage beschäftigen, was bei einer Durchführung des Trecks zu tun sei.

Hilfe für Rheintalgemeinden

Eine Denkschrift an die Regierung
 Mühlheim (sw). Die Kreisgruppe Mühlheim der CDU und der Landwirtschaftliche Hauptverband bitten in einer an die Landesregierung gerichteten Denkschrift die von der Dürre besonders schwer heimgesuchten Rheintalgemeinden Neunburg, Zinken, Griefheim, Eschbach und Bremgarten sowie das gesamte Müstertal bei Bad Krozingen als Notstandsgebiete anzuerkennen. In der Denkschrift wird vorgeschlagen, den Betroffenen Zuschüsse für die Anschaffung von Futtermitteln zu gewähren und die Soforthilfeabgaben zu stunden. Ferner wird verlangt, daß die Umsatzsteuer-Vorauszahlungen den niedrigen Ertragsverhältnissen angepaßt und die Abschlußzahlungen gestundet werden. Die Landwirte der betroffenen Gemeinden sprechen in der Denkschrift, die auch von sämtlichen Bürgermeistern des Oberhelsings unterzeichnet ist, die Hoffnung aus, daß ihnen die Stuttgarter Regierung ebensoviel Unterstützung zukommen lasse wie zuvor die badische Regierung.

Durch die Trockenheit sind in den erwähnten Gemeinden 40 bis 50 Prozent des Getreideertrages und die gesamte Gersten- und Frühkartoffelernte ausgefallen. Außerdem sind die meisten Obsthäuser infolge des Absinkens des Grundwasserspiegels abgestorben.

„Mit Sicherheit anzunehmen“

Kein Treck nach Baden-Württemberg
 Stuttgart (ld). Es sei „mit Sicherheit anzunehmen“, daß der von der Treckvereinigung Bayern angekündigte Flüchtlingstreck nicht durchgeführt werde, erklärte der baden-württembergische Vertriebenenminister Fiedler. Staatssekretär Oberländer aus München habe in einer Unterredung mit dem

„Ich leugne nichts ab, Fräulein Agneta. Ihre Informationen sind richtig. Es herrscht Fieber an der Baustelle, eine Epidemie, die gefährliche Formen anzunehmen scheint.“

„Und Ingenieur Lagerström? Ist er auch krank?“, hobelt, Sie dürfen mir jetzt nichts mehr verschweigen!“

„Ich weiß es nicht, und gerade weil ich nichts ganz Genaues wußte, wollte ich Britta und Sie nicht beunruhigen.“

Ganz schmal war ihr Mund geworden: „Wie rücksichtsvoll. Fürst Ramen! Aber Ihre Rücksicht hinderte Sie doch nicht, gerade in dieser kritischen Situation Lagerström im Stich zu lassen und — ihm die Braut zu stehlen!“

Einen Augenblick hatten sie sich gemessen wie Todfeinde, dann hatte Fürst Ramen sich abgewandt und er hatte sie nicht angesehen, als er wieder zu sprechen begann: „Ich habe noch nie in meinem Leben einem Menschen gestattet, so zu mir zu sprechen, aber Sie sind Brittas Schwester, Agneta! Um Brittas willen will ich Ihnen verzeihen, vielleicht auch deshalb, weil Sie eine Frau sind, eine Frau mit einem heißen Herzen. Ja, Agneta, auch Ihr Herz schlägt heiß — ich weiß es. Ich will mich bemühen, so zu Ihnen zu sprechen, daß Sie mich verstehen. Daß ich Britta liebe und sie mich, ist Schicksal. Gott Wischou spielt mit den Herzen — er führt sie oft wunderbare Wege, wir kleinen Menschen können uns nicht dagegen wehren. Ich habe nicht gestohlen, denn man kann nicht wegnehmen, wo nichts vorhanden ist. Brittas Herz gehört nicht mehr Sven Lagerström, ich weiß nicht, ob es ihm jemals gehört hat. Sie gab es mir — freiwillig. Aus Ihren Worten habe ich entnommen, daß Britta Ihnen nichts von unserer Abmachung gesagt hat. Nicht eher mache ich Britta zu meiner Frau, nicht eher zur Maharani von Tai-pore, bis Sven Lagerström mir seine Freundschaft gereicht hat.“

„Das wird nie geschehen — das kann nie geschehen!“

Da hatte sich der Maharadscha plötzlich hoch aufgerichtet, jeder Zohn ein Fürst, seine dunklen Augen waren fern und fremd auf sie gerichtet: „Dann, Fräulein Agneta Ange-

„Ja, Miss?“ Der indische Boy erhob sich von dem kleinen Schmel am Bett des Kranken.

„War der Doktor in der Zwischenzeit hier?“

„Der Sahib mit dem Feuerhaar? Ja, Miss. Er hat hereingesehen, erst zu Sahib und dann zu Miss. Miss schlief ganz fest, da lachte er und ging wieder.“

Ihr Blick suchte die regungslose Gestalt auf dem Bett gegenüber. Ihr Herz zog sich zusammen vor Furcht.

„Gepart?“

„Ja, Miss?“

„Gepart, der Sahib darf nicht sterben.“

„Der Sahib stirbt nicht, Miss. Miss ist ja da, Miss kann alle Menschen gesund machen. Miss hat auch Gepart gesund gemacht.“

Seine großen, feuchten Tieraugen sahen sie ernst an, es lag so viel Zuversicht, so viel unverbrüchliche Treue in ihnen, daß ihr ein wenig leichter ums Herz wurde.

„Füll den Krug mit frischem Wasser.“

Der Boy verschwand, und Agneta nahm seinen Platz am Bett des Kranken ein.

„Sven“, flüsterte sie.

Aber sie bekam keine Antwort.

Silberne Lotusblume

EIN LIEBESROMAN UNTER DER SONNE INDIENS

von Anita Hünler

Copyright by Hamann-Meyerpress durch Verlag v. Gröber & Görg, Wiesbaden

(27. Fortsetzung)

Sie hatte den Kopf geschüttelt, heftig und wild, sie wollte ihn beleidigen, sie wollte Sven Lagerström rächen...

„Ich weiß nicht, ob Sie Britta lieben, vielleicht begehren Sie sie nur. Britta ist doch so schön!“

„Sie ist die schönste Frau, die ich kenne.“

„Ja, Hobeit, und Sie sind es gewohnt, alles zu bekommen, wozu Sie Ihre Hand ausstrecken. Sie denken nicht an andere. Sie nehmen sich alles was sie haben wollen, ohne jemals zu zögern. Sie schrecken vor nichts zurück. Kaltblütig wollen Sie Sven Lagerström umkommen lassen, nur damit Britta frei wird...“

Noch jetzt in der Erinnerung zitterte Agneta, wenn sie an die Wirkung dieser Worte dachte. Mit eisernem Griff hatte der Fürst Agnetas Hände gepackt.

„Nehmen Sie sich in acht, Agneta! Ich weiß nicht, was Sie veranlaßt, mich einer solchen Absicht zu beschuldigen. Es tut mir sehr weh, daß Sie meine Gefühle für Britta in diesem Licht sehen. Ich habe Ihnen keine Veranlassung dazu gegeben...“

„Nein, Hobeit. Sie haben nur versucht, Britta und mich hinter Licht zu führen! Sie haben uns nur verschwiegen, daß gestern ein Kurier von der Baustelle gekommen ist. Sie haben uns nur verschwiegen, daß dort Fieber und Tod herrschen.“

„Seit wann spionieren Sie, Fräulein Agneta? Seine Stimme klang schneidend, aber Agneta fürchtete sich nicht.“

„Gut, ich gebe zu, daß ich Dinge gehört habe, die nicht für mich bestimmt waren. Aber Sie können sie nicht ablegen!“



EHRFURCHT VOR DEM BROTE

Sein köstlicher Duft ist unwiderstehlich

Geheimnisvoller Zauber umgibt das Brot. Mit allerhand Aberglauben und frommem Brauch haben es Ueberlieferung und Sage umspinnen. Brot ist unser unentbehrlichstes Nahrungsmittel. Brot wird in allen Landen der Erde gegessen; so verschieden diese Lande sind, so verschieden aber ist auch seine Form. Schon das deutsche Brot tritt in den mannigfaltigsten Formen auf.

Das richtige rheinische Schwarzbrot ist man nur im Rheinland, der echte Pumpernickel — schwarzes, süßschmeckendes Brot, das Napoleon seinem Hunde „Nickel“ mit den Worten „bon pour Nickel“ zugeworfen haben soll, und das daher seinen Namen hat, schmeckt nirgends so gut wie in Westfalen, besonders wenn es mit westfälischer Butter bestrichen und mit westfälischem Schinken belegt ist.

Auch in der Form der Brote unterscheiden sich die Landschaften voneinander. Die Bayern haben die großen, runden Brotlaibe, im Bergischen Land kennt man den langen, schmalen Stuten, im Rheinland und auch anderwärts liebt man morgens zum Frühstück die knusprigen Brötchen.

Beim Nationalgebäck spielt der Unterschied in den Brotarten für die Volkswirtschaft eine besondere Rolle. Da bei uns in Deutschland fast doppelt so viel Roggen gewonnen wird wie Weizen, ist es nicht gleichgültig, ob wir mehr Roggenbrot essen als Weizenbrot. Frankreich liebt fast nur von weißem Weizenbrot. Es bietet uns wohl oft eine willkommene Abwechslung, aber schließlich geben wir doch dem würzigeren und kräftigeren Roggenbrot den Vorzug.

Aus Schweden ist vor einigen Jahren das Knäckebrötchen eingeführt worden. Es besteht aus grobem Roggenbrot, es ist trocken wie Zwieback und fast unbegrenzt haltbar. Weil mit Hefe gebackt und auf einen hohen Trockenzustand gebracht, ist es ein Roggenbrot von besonderem Wert und verbindet den milden Geschmack und die leichte

Genüßlichkeit mit der gesunden Wirkung eines klebebelasteten, also doch schweren Brotes.

Auch das Grabambrot, das durch Schrotten des ganzen Korns hergestellt wird, ist ausländischer Herkunft, wie schon sein Name besagt, den ihm der amerikanische Arzt und Vegetarier Graham (1794—1851) gegeben hat.

Welches Brot wir vorziehen, hängt von mancherlei Umständen ab. Nicht immer kann und soll der Geschmack allein entscheiden. Daß die Bekömmlichkeit bei allen Speisen, also auch beim Brot, ein Wort mitzureden hat, deutet schon Plato in seiner Schrift „Gorgias“ an, wenn er sagt, daß die Zusammensetzung der Mahlzeiten sich zu den Forderungen der Ernährungswissenschaft verhalte wie etwa die Sprachgewalt der Rechtsanwälte zu den Bestimmungen der Gesetzbücher.

Der Duft frischen Brotes ist wie ein durch Gluthitze gegangenes Gemisch von Heu- und Erdgeruch, ist süß und sauer zugleich und entlockt den Geschmacksnerven ein unwiderstehliches Verlangen. Die Farbe der Brotkruste kann ebenso wenig mit den uns geläufigen Farbbezeichnungen wiedergegeben werden wie das Aussehen der Krume. Sein Braun ist kein „Braun“, sein Grau ist kein „Grau“, das Weiß hat kein Gegenstück in der übrigen Welt der Farben. Bricht die Hand das Brot, so genießt das Gefühl schon im Voraus, und der Gaumen weiß, ob er knuspriges oder weiches, lockeres oder zähes Brot zu kosten bekommt.

Hochgeladene Erntewagen schwanken nun vom Feld heim und bringen die goldenen Gottesgaben in die Scheuer und ein Säcklein auslesener Körner wartet wieder, um als Saat den ewigen Kreislauf des Brotes neu zu beginnen. Möge die Ehrfurcht vor dem Brote in uns wachbleiben wie bei vielen Menschen, die vor dem Essen das Brot segnen und immer wieder Gott für seine unermessliche Güte preisen.

Wie schützen wir unsere Wohnung?

Kleine Sorgen vor der Ferienreise

Arme geplagte Hausfrau! Was werden alles für Ratschläge angesprochen, die Wohnung gegen Motten zu schützen, wenn wir einige Wochen die Behausung sich selbst überlassen müssen. Ist denn zu befürchten, daß die Motten ganze Arbeit machen, wenn wir nicht immer hinterher sind? Wenn wir sonst in unserer Wohnung gegen diese Schädlinge vorgegangen sind, so haben wir wohl nichts Ernstes zu befürchten.

Die Fenster dicht zu verhängen, ist nicht ratsam, erstens ist es unrichtig, der Straße zu zeigen, daß man verreist ist, und stets zugezogene Gardinen deuten darauf hin; zweitens lasse man Licht und Sonne ruhig in sein Zimmer herein, die Motten fühlen sich dann nicht wohl. Empfindliche Stoffe bedeckt man mit waschbaren Tüchern oder Zeitungspapier und legt es aus, wenn man noch im letzten Augenblick Zeit findet, auf die Stellen des Teppichs, die von Sonnenstrahlen getroffen werden.

Motten fangen sich in flachen Schüsseln mit Essigwasser, die man zweckdienlicherweise unter Polstermöbel und Betten stellt. Teppiche, mit Papier belegt, zusammenzurollen, hat nur dann einen Zweck, wenn man sie vorher geklopft hat. Welche Hausfrau und Mutter hat aber bei ihren Reisevorbereitungen dazu Zeit, und wenn man zugemutet werden, in den letzten Tagen in einer solch aufgeräumten Wohnung zu hausen?

Diese Ungeheimlichkeit verbessert nicht die Stimmung des Hausherrn. Ganz anders ist es, wenn man eine „Weltreise“ antritt, wenn man also monatelang fortbleiben würde, dann wird man natürlich seine Polstermöbel und Teppiche nach altbewährter Regel einmotten. Achten muß man darauf, daß man Blumenvasen nicht mit Blumen und Wasser stehen läßt. Das faulige Wasser verbreitet einen häßlichen Geruch und bildet in den Vasen Ränder, die sich nicht ganz mühelos wieder entfernen lassen. Ist man im Besitz von Kakteen, so stellt man sie aus der Sonne und nicht zu warm. Erde, die sich am Tage vor der Reise mit Wasser vollgeregnet hat, bleibt vierzehn Tage bis drei Wochen feucht. Verderbliche Lebensmittel lasse man nicht stehen; sie werden ein Herd von Bazillen und sind den Fliegen ein gefundenes Fressen.

Zweckdienlich ist es auf alle Fälle, Fliegenbänder in der Küche und Speisekammer aufzuhängen, die umso mehr aufgesucht werden, je weniger diese Plagegeister an Nahrung finden. Auf jeden Fall soll man seine Woh-

nung im aufgeräumten Zustand verlassen. Ob man die Schränke und Zimmer verschließt, oder die Schlüssel stecken läßt, ist eine ganz persönliche Einstellung. Wertsachen sind jedenfalls am sichersten im Stahlschrank einer Bank oder Sparkasse aufgehoben. Gibt man seinen Doppelschlüssel der Wohnung — einen behält man selbst — dem Nachbarn oder Hauswart zur Betreuung, so stellt man alle Topfplanzen in einen Raum, in Küche oder Bad, wo dann auch Wasser- und Gasleitung beobachtet werden können.

Wenn man am Tage seine Wohnung verläßt, so hat man die Gewißheit, daß man alle Lampen ausgedreht hat. Auf den Rundfunkapparat, die Fenster und die Wasserblähne im Schlafzimmer, Bad und Küche wird man sein Augenmerk zu richten haben. Auch abends oder nachts gibt ein ruhiger letzter Rundgang durch die Wohnung, nachdem die Koffer auf dem Flur stehen, das sichere Gefühl, daß alles in Ordnung ist.

Von Mitte Juli bis Mitte Oktober gibt es die meisten Pilze. Leider sind viele Hausfrauen ängstlich — sie haben soviel von Pilzvergiftungen gehört — und bringen deshalb die erweiß- und nährstoffreichen „Schwämme“ nur ungern und selten auf den Tisch. Wenn man es sich zur Regel macht, nur solche Pilze zu sammeln, die man selbst genau kennt oder die von einem guten Pilzkenner als essbar bezeichnet werden, und wenn man sie nur stets in frischem Zustand verbraucht und Überreste möglichst nicht mehr verwendet, dann ist man eigentlich mit ziemlicher Sicherheit gegen Pilz-Vergiftungen geschützt.

Das Reinigen der Pilze muß sehr gründlich erfolgen! Alle vertrocknete und madige oder schon zerfressene Exemplare werfe man fort. Beim Selbstsammeln nehme man die schon gar nicht erst mit. Das sogenannte Futter wird stets mitverwertet, wenn es sich um junge und madenfreie Pilze handelt. Zähne und harte Stiele werden verkürzt oder ganz entfernt, die Oberhaut wird abgezogen, wenn sie abziehbar ist. Gründliches und wiederholtes Waschen ist unbedingt erforderlich, um alle Sandsporen und sonstigen Schmutz restlos zu entfernen.

Das Reinigen von Perlmutterknöpfen

Sie sind stumpf und unansehnlich geworden

Durch die große Blusenmode ist der Perlmutterknopf wieder zu einem aktuellen Garmentartikel geworden. Unter den verschiedenen Ausstattungsgegenständen dominiert der große Perlmutterknopf in einem Ausmaß, daß er im Gesamteindruck eine wichtige Rolle spielt und auch dementsprechend gepflegt werden muß.

Da gilt zunächst einmal ein allgemeines Gebot: Die Knöpfe dürfen nicht mit Seife behandelt werden, da sie sonst jeden Glanz verlieren. Es ist eine Beobachtung, die man besonders jetzt bei der sommerlichen Kleidung immer wieder machen kann, daß der Stoff tadellos gewaschen ist und förmlich vor Sauberkeit blüht, während die Perlmutterknöpfe stumpf und unansehnlich sind. Man muß sie also abtönen, ehe man die Wäsche geht.

Damit allein ist es aber noch nicht getan. Die Zierknöpfe werden auch durch das ständige Tragen der Bluse in ihrem Glanz und ihrer Sauberkeit beeinträchtigt, und letzten Endes macht jedes Kleidungsstück nur dann einen restlos gepflegten Eindruck, wenn alles an ihm in gleicher Weise sauber und einwandfrei ist. Die Perlmutterknöpfe dürfen also nicht in ihrem alten Zustand wieder an-

genäht werden, sondern man muß sie ebenfalls einem gründlichen Säuberungsprozeß unterziehen.

Die Mittel, die hierfür in Frage kommen, sind durchweg sehr einfach. Die besten Erfolge erzielt man, wenn man die Knöpfe einige Zeit hindurch in eine heiße Mischung von geriebenem geröstetem Schwarzbrot und 100 Gramm Weizenkleie legt. Nimmt man sie dann wieder heraus, so ist jeder stumpfe Beleg und jede Schmutzspur verschwunden. Den gleichen Zweck erreicht man auch durch Verwendung von Ton und Wasser.

Unter Zuhilfenahme solcher leichter Methoden läßt sich jeder Perlmutterknopf in einem tadellosen Zustande erhalten, ohne daß es einer weiteren Bemühung bedarf.

Um das Ausrutschen der kleinen Klöder in der Badewanne zu verhindern, schneidet man aus einem alten Frottiertuch eine Unterlage, die auf den Boden der Wanne gelegt wird. Eine solche Unterlage aus einem größeren Frottiertuch ist aber auch sehr empfehlenswert für ältere Leute — das oft von sehr schädlichen Folgen begleitete Ausrutschen in der Badewanne ist so auf einfache Weise unmöglich gemacht.

Schöne Wäsche - noch schöner

Der Traum einer jeden Frau

Die Details, die Kleinigkeiten sind es, auf die es ankommt. Sie runden das Bild des modischen Geschehens ab. In der Gesamtschau betrachtet, wird ihr Gewicht immer bedeutungsvoller. Ein Kapitel besonderer Art ist die zarte und duftige Wäsche. Von ihr ist sie ein Lieblingstuch der Frauen gewesen und immer ihrer Gunst sicher. Sage niemand, daß es auf das, was darunter getragen wird, nicht ankommt. Es kommt sehr wohl darauf an und sei es nur auf die eigene Sicherheit, auf das Bewußtsein, daß das, was nicht „augenblicklich“ ist, sich dem, was sichtbar wird, harmonisch anpaßt.



Immer mehr schiebt sich hier das Band als Ziereffekt in den Vordergrund der Betrachtung. Nichts könnte besser geeignet sein, um einem schönen Wäschestück den besonderen Akzent zu verleihen. An den Unterleibern und hohen Unterhosen sehen Samtbänder besonders reizvoll aus. Handbreit über dem vielfach als Volant geschnittenen Saum wird das Band durchgezogen und seitlich zu einer Schleife gebunden. Durchgezogen werden auch Bänder unterhalb des Brustansatzes und ebenfalls zu einer — diesmal kleineren — Schleife geknüpft.

Sehr viel Liebe kommt ebenfalls der Ausschmückung der Nachthemden zu, die in Schnitt und Material schon mehr als Nachtschleider zu bezeichnen sind.



Das Band in vielerlei Material wird auch hier zum Favoriten. Ein Banddurchzug markiert die Taille sehr vorteilhaft. Seiden-, Samt- oder Tüllband über die Schulter zu einer Masche gebunden ergibt reizvolle Träger über runden Schultern und kleine Schößen zieren ab und an den Ausschnitt oder den Abschluß eines kleinen Puffärmelchens unserer seltenen Nachthemden.

Jede geschickte Frau ist in der Lage, die kleinen Höschen und Slips auf ganz einfache Art zu versenden und zu verschönern: Tüll- oder Kunstseidenband wird mit „Koch-Falchen“ in das Band sehr hübsch wirkt es auch, wenn Sie das Band vorher mit der Nähmaschine mit großem Stich einkräuseln, dann können Sie natürlich auf das Heften von Falchen verzichten. Für den Wäschebrenn wählen Sie ein zartes blaues, rosa oder lila Band, — wenn Sie später auch Ihren Geschirrschrank ähnlich verschönern wollen, dann nehmen Sie hierfür ein kariertes oder gepunktetes Band.

Schöne Wäsche, der Traum jeder Frau, muß, damit ihre Schönheit erhalten bleibt, pfleglich behandelt werden; die praktischen Wäschebretchen, mit buntem Stoff überzogen und den auf Gummi gestützten Haltebändern, sind gute Helfer dabei.

Und zum Schluß noch einen kleinen Tip für Ihren Wäscheschrank! Belegen Sie seine Gefächer mit buntem Papier und bekleiden Sie die schmalen frontalen Kanten mit einem Seidenband, welches Sie gleichzeitig mit dem Papierende unsichtbar an der forderen Unterseite des Gefaches mit Reißnägeln befestigen. Mit jedem Reißnagel heften Sie ein kleines

Margit

PILZE WÜRZEN WIR NICHT ZU STARK

Auch gebraten schmecken sie köstlich

Bei Lorcheln und Morcheln ist Abbrühen empfehlenswert.

Pilze sollen nie lange kochen, denn dadurch werden sie zäh und unverdaulich, weil das Eiweiß verhärtet. In etwa 15 Minuten sind die meisten Pilzarten weich, ganz gleich ob man sie dünstet, oder in der Suppe kocht. Man begnüge sich nicht mit den bekanntesten Pilzen, wie Steinpilz, Pfifferling und Champignon — der echte Reizker, auch Wacholder-Mischling genannt, dann der massenhaft wachsende und deshalb immer wohlfeile Grünling sowie der krause Ziegenbart und der Krämpfling gehören zu unseren besten und wohlgeschmecktesten Speisepilzen, und jede Hausfrau sollte einen Versuch mit ihnen machen.

Gebratene Pilze sind eine Delikatesse! Es ist vorteilhaft, dazu möglichst nur die unzerstörten Hüte von jüngeren Pilzen zu verwenden. Von Reizker nehme man für alle Gerichte nur die jungen Exemplare. Steinpilze usw. können auch zerschnittener genommen werden. Gewaschen und abgetropft werden die vorbereiteten Pilze ohne Wasserzusatz zum Kochen gebracht. Dann entfernt man die entstehende Brühe zur Hälfte (Verwendung für Suppe oder Soße), gibt Butter oder etwas vorher ausgebratenen Speck dazu sowie Salz und bratet die Pilze leicht knusperig.

Oder man verquirt ein ganzes Ei mit etwas Milch und Salz, taucht die Pilzhütchen bzw. die rohen Pilzstiele hinein, wälzt sie in geriebener Semmel und brät sie dann in der Pfanne auf beiden Seiten schön goldbraun. Hat man Champignons, so halbiert man größere Exemplare; kleinere läßt man ganz. paniert sie in Ei und geriebener Semmel und brät sie in kochend-heißem Fett.

Pilzköpfe sind besonders schmackhaft. Sie schmecken beinahe wie Fleisch, sind aber viel billiger. Uebrigens kann man etwas gebacktes Schweinefleisch mit den Pilzen einigen Zwiebeln und ein paar in der Schale gekochten Kartoffeln zusammen durch die Maschine treiben. Nimmt man kein Fleisch, dann braucht man mehr Kartoffeln.

Eintopfgerichte aus Pilzen mit Kartoffeln sind nahrhaft und billig und sehr wohlgeschmeckend. Man kann dazu Steinpilze, Grünlinge, Feld- oder Wiesenchampignons, oder auch eine Mischung von Pilzen nehmen. In einem Topf mit gutschließendem Deckel läßt man Fett heiß werden, gibt eine Lage zerschnittener Pilze hinein, darauf eine Lage zerschnittener, geschälter, rober Kartoffeln, dann wieder Pilze usw. bis der Topf gefüllt ist, wobei die Pilze die oberste Schicht bilden müssen. Man

streue etwas Salz dazwischen und feingeschnittene Zwiebel und gießt eine Kleinigkeit heißes Wasser dazu, oder man läßt das Wasser saure Sahne darüber. Im festverschlossenen Gefäß braucht das Gericht zum Garwerden 25—30 Minuten. Vor dem Anrichten wird feingehackte Petersilie darübergestreut.

Pilz-Eier

250 Gramm grobgehackte, frische Pilze werden in Butter gedämpft, mit 8 Eilöffeln Milch, drei Eiern, etwas Salz und Muskat verührt, in ein kleines, mit Butter ausgestrichenen Töpfchen gegeben und ins Wasserbad gestellt, bis die Masse fest ist. Dann sticht man mit dem Löffel kleine Klößchen aus, richtet sie auf heißer Platte an und bestreut sie mit Schnittlauch. Man gibt grünen Salat dazu.

Trüffelgemüse

250 Gramm Trüffel werden so lange in kaltem Wasser gelegt, bis sich die erdigen Teile lösen, dann blüht man sie in lauwarmem Wasser, bis sie sauber aussehen und schwarz sind. Dann werden sie abgetrocknet, dünn geschält und in Scheiben geschnitten. Nun kocht man sie mit wenig Wasser und Butter weich, verührt etwas Mehl mit einem halben Glas Weißwein oder Madeira, läßt es einklaufen und aufkochen. Man würzt mit etwas Salz und Pfeffer.

Pilzsalat

250 Gramm kleine Steinpilze werden gewaschen und einige Zeit in kochendem Salzwasser stehen lassen, dann halbiert und in einer Schüssel angerichtet. Aus 2 Eilöffeln Öl, 1 Eilöffel Essig oder Zitronensaft, 1 Eilöffel Wasser, Salz und Pfeffer wird eine Marinade bereitet, die über die Pilze gegossen wird. Vor dem Anrichten kann man den Salat mit Petersilie bestreuen.

Man vermeide prinzipiell bei Pilzgerichten zu viele und zu starke Würzen, weil man ihnen dadurch ihren Eigengeschmack und ihr feines Aroma nimmt. Mit Pfeffer, Kümmel, Essig und Zitronensaft sollte man äußerst sparsam sein, dagegen passen feingehackte Zwiebel und ebensoviel Petersilie sowie Sahne zu fast allen Pilzen.

Als Beilage zu Pilzen sollte man stets Kartoffeln geben, weil sie den starken Säuregehalt ausgleichen. Da Pilze nicht gerade leichtverdaulich sind, gebe man als Beilage niemals solche Gerichte, die ebenfalls schwerer im Magen liegen.

AUS UNSERER HEIMAT

Deutscher Weinbau in Paraguay

Aus Brachland entstanden ertragreiche Weingärten in Independencia

Im fruchtbarsten Teil von Paraguay, zwischen dem Rio Parana und dem Rio Paraguay, liegt in der Nähe der Stadt Villa Rica die meist von Deutschen und in der Hauptsache von Kurpfälzern bewohnte Siedlung Independencia. Die Siedlung wurde erst 1820 als Regierungskolonie inmitten herrlicher, landschaftlicher Schönheit gegründet. Dem Fleiß der Siedler, die Brachland in einen blühenden Garten und in hochwertiges Kulturland verwandelten, verdankt die Kolonie ihr Gedeihen.

Es waren viele alte Afrikaner, die nach dem ersten Weltkrieg hier ihre neue Heimat fanden. Aber vor allem deutsche Männer mit ihren Familien vom Rhein, aus der Pfalz, aus Baden, Schwaben und vom Kaiserstuhl. Sie hatten im Deutschland der Inflation ihre Weinberge nicht halten können, waren unschuldig verschuldet und lösten ihre Heimat mit dem Schwur, nie wieder Wein zu bauen, der noch nicht einmal eine Existenz gewährleistete.

Sie kamen in die feuchten, hochgelegenen Landstriche bei Villa Rica, die sie ein wenig an ihre Heimat erinnerten. Und — pflanzten doch Wein. Bald eine halbe Million Liter beträgt heute die Jahresproduktion, die in riesigen, tief in die Berge gebauten Kellern in kolossalen Fässern lagert.

Und sie verstehen ihr Handwerk, diese pfälzischen, badischen und schwäbischen Weinbauern in Independencia. Das beweist allein schon die Tatsache, daß sie es trotz aller Absatzschwierigkeiten — viel Wein wird aus dem benachbarten Argentinien eingeführt — zu Vermögen gebracht haben, zu schönen steinernen Häusern und modernen Schulen, in die ihre Kinder zu Fuß durch den Urwald trafen. Ihre Weine gehören zu den besten in Südamerika.

Ein deutscher Pionier: Dr. Walter Reppe

Der Weg eines genialen Chemikers — Seit 30 Jahren in Ludwigshafen

Dr. Walter Reppe wurde kürzlich von Bundespräsident Heuss mit dem Großen Verdienstkreuz mit Stern ausgezeichnet.

Im Jahre 1921 begann der junge Thüringer, der ursprünglich Lehrer werden wollte und den in den Münchener Laboratorien die Welt blitzender Retorten und Reagenzgläser dann nicht mehr aus ihrem Bann ließ, als Angestellter der IG-Farben in Ludwigshafen am Rhein. Im gleichen Jahr ereignete sich die Katastrophe von Oppau: Walter Reppe aber lag noch ahnungslos im Bett. Und er kam auch mit dem Leben davon, als er sich an seinem 31. Geburtstag bei seinen Freunden für die Festtagsgarren bedankte, während in seiner Badischen Anilin- und Sodafabrik 60 Menschen Opfer einer Explosion wurden. Auch als im Juli 1948 30 Tonnen Dimethyläther in die Luft gingen, erwies sich der führende Chemiker der deutschen Industrie als „katastrophenimmun“. Er kam mit dem Schrecken davon und sah lediglich die Eisen für seines Arbeitsraumes „wie ein zerklüftes Handtuch durch die Luft fliegen“.

Wenig später floßen Nachrichten und Gerüchte durch die Welt: gewagte Spekulationen über sein Schicksal und die Natur seiner geheimgehaltenen Forschungen interessierten bei Pariser Boulevardblättern ebenso wie bei den Geheimdiensten aller Großstaaten. Walter Reppe lebte, dementierte und blieb weiterhin in die mythologisierten Nebeldünne seiner modernen Alchimistenküche gehüllt. Eines aber wurde klar, dieser Mann wollte weiterhin nur für sein Vaterland arbeiten. Nicht er, so erklärte der Gelehrte energisch und bescheiden, sei allein für die Erfolge seines Werkes verantwortlich, sondern Hunderte von wissenschaftlichen Mitarbeitern und Tausende von qualifizierten Facharbeitern. Diese aber — und mit ihnen die

einmalige Gelegenheit, Laborergebnisse glänzend in großtechnische Praxis umzusetzen — fände er wohl an keinem anderen Platz der Welt.

Ihn umgab weiterhin das Odium von angeblich 50 000 geheimen Formeln für Farben, Medikamente, Stoffe, Harze, synthetische Betriebsstoffe und Explosionsstoffe für die „V1“-Rakete. In einem Bericht an den amerikanischen Kongress berichteten jene Männer, die ihn zwei Jahre lang nach der Kapitulation „beschützt“ hatten, die Auswirkungen seiner Arbeiten auf die Nachkriegswelt seien kaum zu übersehen. Er war einer der Väter der Buna-Synthese, und sein umfassendes Arbeitsgebiet der Chemie des Azetylens wurde neben dem vor ihm bekannten beiden großen Zyklen der Chemie als sogenannte „Reppe-Chemie“ bekannt.

„Sechs Dollar pro Tag — eine Beleidigung“, kommentierte Reppe — boten ihm die Amerikaner 1945 als Kontrakt, später suchten sie ihn vergeblich mit 9200 Dollar im Jahr zu einer Millionärlaufbahn auf der Straße rationell ausgeschöpfter Patente zu überreden. Der deutsche Forscher, der auch das Blutersatzmittel „Pereston“ entdeckte, hatte den Werbeprospekt nicht die Ausplünderung seiner im letzten Kriegsjahr nach Gendorf in Oberbayern verlagerten Laboratorien und Protokolle vergessen. Während die Sowjets sich

mit seiner Schwester in Eisenach unterhielten, hatte man ihn zu gleicher Zeit als „Nazi“ und bedeutendsten Chemiker der Welt tituliert, ihn unter schärfsten Sicherungsmaßnahmen von Ort zu Ort dirigiert. Unmittelbar nach den Nürnberger Prozessen, zu denen er als sachverständiger Zeuge vorsichtig einen Koffer mit Haftutensilien mitbrachte, konnte er auf höhere transatlantische Weisung wieder seine Tätigkeit in Ludwigshafen aufnehmen.

Ohne ihn wäre ein wesentlicher deutscher Export fast nicht denkbar, und die Auswertung seiner bisherigen Arbeiten dürfte noch ein bis zwei Jahrzehnte in Anspruch nehmen. Mit seiner Auszeichnung durch das Große Verdienstkreuz mit Stern, das er aus der Hand des Bundespräsidenten empfing, trat der geniale Chemiker Walter Reppe erstmalig auch in den Vordergrund der glänzenden äußeren Ehrungen, deren Dekoration ihm nicht gar so wichtig erscheint. Er meint von sich nur, daß er „gerade kein Dummkopf“ sei, kann aber wortreiche Lobpreisungen nicht leiden.

Er handelt weiter nach dem von ihm formulierten Rezept der chemischen Werkrevolution: „Oben rein, unten raus!“ Es wurde möglich, durch die bewährte Zusammenarbeit vieler Hirne und Hände und dem lebendigen Geist einer Tradition, die über Generationen bewahrt wurde. (fp)

Frühgeschichtliche Kostbarkeiten unter Neonlicht

Die römische Sammlung des Heidelberger Kurpfälzischen Museums

Nur wenige deutsche Landschaften sind „mit Geschichte so schwer beladen“ wie das Land am mittleren Rhein zwischen Speyer, Mainz und Heidelberg. Hierhin sind Ariovista Sueben (Schwaben) nach der Niederlage, die ihnen Cäsar 58 v. Chr. beibrachte, zurückgegangen und haben sich ansässig gemacht. Sie wurden später Föderaten (Bündnispartner und Hilfskräfte) der römischen Besatzung, die im ersten und zweiten Jahrhundert über den Rhein rückte, den Limes erbaute und die Rheinebene dem Imperium Romanum eingliederte, sie mit Straßen, Städten und Verwaltungen überzog und mit Veteranen besiedelte. Ladenburg war Verwaltungssitz und in den Kastellen, die überall an den Straßenknotenpunkten angelegt wurden, tummelten sich die Legionäre aus Nordafrika, die germanischen Hilfstruppen und die Händler, Handwerker und Marktenderinnen.

Hinter dem Schutz des Grenzwallis wurde das Etappenlager langsam zum normalen, geregelten Betrieb mit Gesetzen, Beamten und Heiligen Bauern, die Wein und Obst zu bauen begannen und in wenigen Jahrzehnten aus dem Land eine blühende Kolonie schufen, bis der Durchbruch der Alemannen durch den Limes (im Jahre 260) und die Verwüstungen der Völkerwanderungen alles wieder zunichte machten. Dennoch ist aus diesen bewegten Jahrhunderten, trotz der Zerstörungswut der einbrechenden Germanen, die nichts Römisches verschonten, eine Menge Interessantes erhalten geblieben. Der Boden am Mittelrhein ist ungeheuer reich an Funden und bei jeder Ausschachtung, besonders in dem Heidelberger Vorort Neuenheim, werden Gegenstände dieser Zeitutage gefördert, die das Bild, das wir uns von diesen Jahrhunderten machen, immer mehr abrunden.

Die römische Sammlung des Heidelberger Kurpfälzischen Museums ist jetzt nach langer Wartezeit wieder eröffnet worden und sie stellt ein bemerkenswertes Experiment auf dem Gebiet des Museumswesens dar. Die Gestaltung der Räume, in denen die fast zehntausend Jahre alten Gegenstände ausgestellt sind, sind hochmodern, aber in Wandmalung und Ausstattung so gehalten, daß sie den Charakter jener römischen Zeit auf diesem

Boden widerspiegeln oder doch den notwendig fragmentarischen Charakter des Ausstellungsstoffes zu ergänzen und in ein Gesamtbild zu fassen versucht. So sind an den Wänden in sehr geschmackvoller Weise Darstellungen von römischen Legionären, alemannischen Kriegeren und fränkischen Frauen mit ihren eigenartigen, einfachen und doch so kunstreichen Schmuckstücken angebracht.

In großen Schaukästen liegen die Funde unter Neonlicht geschickt zusammengeordnet nach Themen, zum Beispiel: Römischer Haushalt, Germanischer Schmuck, Keltische Waffen und Tonwaren usw. Auch Bruchstücke der großen Amphoren sind zu sehen, in denen Olivenöl importiert wurde, und die dann zertrümmert wurden, weil sich die Wiederverwendung nicht lohnte. Sie sind also quasi die Vorläufer unserer Konservendbüchsen.

Besonders eindrucksvoll ist die Vielzahl der gefundenen Altarsteine mit zum Teil gut erhaltenen Inschriften. Das wertvollste Exemplar ist ein Abguss des in Heidelberg entdeckten Mithras-Steines, in Überlebensgröße den Helden des Sonnengottes darstellend, wie er den Urstier tötet, aus dem dann alles Leben entspringt. Das Original steht im Landesmuseum Karlsruhe. Auch der Sockel zu einem Standbild des Flußgottes Poseidon ist gefunden worden. Schon lange hatte ein großer Stein den Schiffverkehr im Neckar behindert, so daß man sich bei besonders niedrigem Wasserstand daran machte, das Hindernis zu heben. Als der Brocken an Land war, entdeckten die Arbeiter eine Inschrift, die später entziffert wurde. Zwei römische Architekten, die eine Neckarbrücke gebaut hatten, ließen auf ihr eine Statue des Gottes der Gewässer, Poseidon, errichten, damit er ihr Werk beschützen sollte. Die Statue dieses antiken „Nepomuk“ ist leider nicht mehr erhalten.

All diese Schätze sind neben anderen des Kurpfälzischen Museums von Heidelberg in musterbildlicher Weise geordnet und aufgestellt. Weit entfernt von dem üblichen verstaubten Museumsdurchschieber führen sie uns das Leben und die Kultur jener längst versunkenen Zeiten bunt und plastisch vor Augen.

Wissenschaft gegen den „Roten Hahn“

Aus der Arbeit der Forschungsstelle für Feuerlöschtechnik in Karlsruhe

Zur Brandbekämpfung gehören für den Laien Wasser, Strahlrohr und Feuerwehrlente. Mit dem Löschen des Feuers — so meint er — ist die Arbeit für die Feuerwehr getan. Die Probleme des modernen Feuerlöschwesens sind jedoch eng verbunden mit den verschiedensten Wissensgebieten der Physik, Chemie, Statik, Hochfrequenztechnik, Baustoffkunde und anderen Zweigen der Wissenschaft und Technik.

Natürlich kann nicht jeder Feuerwehrmann ein Wissenschaftler sein. Die notwendigen Berechnungen und Experimente werden in der Forschungsstelle für Feuerlöschtechnik in Karlsruhe, dem einzigen Institut dieser Art in der Bundesrepublik, vorgenommen. Die Arbeitsräume des Karlsruher Instituts gleichen einem Laboratorium. „Die Arbeit der Wissenschaftler flingt da an, wo die Zeitungsbereiche über Großbrände mit der Bemerkung „Die Ursache des Brandes ist noch ungeklärt“ aufhören“, meinte der Leiter der Forschungsstelle, der Mannheimer Dipl.-Ing. Dr. G. Magnus. Seine Arbeit und die seiner Assistenten umfaßt ein weites Forschungsgebiet. Wasserzerstörung, Strömungsvorgänge in Schlauchleitungen, Entzündungsgeschwindigkeit, Zerplatzdrucke der Schläuche und Anwendung von Netzwasser sind einige der Fragen, mit denen sich die Karlsruher Feuerlöschexperten beschäftigen.

Das Problem des „Netzwassers“, das heißt das Zusetzen bestimmter Chemikalien zum Wasser, das den Fachingenieuren am meisten am Herzen liegt, ist zwar nicht neu, aber immer noch nicht befriedigend gelöst. Bei Bränden in Textil- und Papierlagern ist stets schwer an den Brandherd heranzukommen, weil das Wasser an den Ballen abgleitet. Mit

einem Zusatz von Chemikalien dringt jedoch das Wasser zu dem Brandherd vor. Die Netzmittel, die in den Vereinigten Staaten seit geraumer Zeit eine große Rolle in den modernen Löschverfahren spielen, sollen in erster Linie bürst, aber auch beständig und vor allem unschädlich sein.

So kommt man auch in der Forschungsstelle für Feuerlöschtechnik nicht ohne Versuche aus. Bisher sind sämtliche Lebensmittel, die mit den verschiedensten Netzmitteln in Verbindung kamen, ungenießbar geworden. Das Institut sieht nun eine seiner wichtigsten Aufgaben darin, die chemischen Mittel so zu vervollkommen, daß sie ohne Einfluß auf Lebensmittel bleiben.

Mit der zunehmenden Industrialisierung wurde die Feuerwehr vor immer neue Aufgaben gestellt. Es wurde eine Reihe von Sonderlöschverfahren entwickelt, darunter das Schaumlöschverfahren, das bei Flüssigkeitsbränden, die durch Entzündung von Öl und Benzin entstehen, zur Anwendung kommt. Feuerbekämpfung und vorbeugender Brandschutz erfordern heute wissenschaftliche Forschungsarbeit, die ein enges Zusammenwirken von Industrie und Feuerwehr garantiert.

Auch mit der Forschung für die Feuerwehrgüter-Industrie, die bis 1939 einen nicht unerheblichen Exportfaktor darstellte, leistet das Institut wertvolle Arbeit. Fast alle Firmen der Feuerwehrgüter-Industrie und die Hersteller von Feuerlösch-Chemikalien gehören heute zu den Förderern des Instituts. Auch mit ausländischen Forschungsinstituten und Branddirektionen ist der Erfahrungsaustausch aufgenommen worden. So wird in intensiver Arbeit dafür gesorgt, daß dem „Roten Hahn“ die Flügel immer mehr gestutzt werden.

Ein Sommerabend / Von Ludwig Finckh

Es war in jenem ersten heißen Sommer am See, da man noch sorglos und unbeschwert im Gras liegen und in den Himmel schauen konnte. Nichts störte an diesem Ufer die Ruhe, die Wildenten schnatterten leise im Schilf und die Libellen schwebten mit seltsamen Flügeln durch die flimmernde Luft.

Die beiden jungen Leute, Lauscher und Ugel, hatten Besuch. Der alte Maler, der den Sommer am anderen Ufer in einem Bauernhaus verbrachte, war mit seiner Familie herübergerudert, und die Freunde zeigten ihnen alle ihre Schätze, den selbstgegrabenen Felsenkeller mit den feinen Bildern im Sand, den Raben Habakuk, der noch gefüttert werden mußte, die neugefällte Quelle mit der Brunnenstube, die unvergleichlich kühles Wasser aus ihrer Röhre ergoß, die braungrünen kossischen Eselchen Lump und Gretel, die lammfromm in ihrem Gehege standen, die beiden jungen Bernhardinerhunde Prinz und Isolda, Ugels Lieblinge, und das ganze alte frischbemalte Häuschen, in dem dieser wohnte. Es wurde gebührend bewundert, und der Meister Steinhausen lud die Freunde zum baldigen Gegenbesuch drüben ein, es sollte ein kleines Fest geben.

Wenige Tage später schon schickte es sich. So, wie sie immer auf dem See zu fahren pflegten, in kurzen Hosen und Sandalen, mit bloßen Beinen, ruderten sie am späten Nachmittag hinüber, gewiß, einem frühlichen Abend entgegen zu gehen.

Steinhausens empfangen die Freunde, die sie vom hohen Fenster aus schon hatten herannahen sehen, mit Freuden; man sah die eben entstandenen Gemälde und Radierungen an, — wunderbar der Schlenker gegen-

über in seiner mächtigen Wölbung, — und begab sich dann in den nahen Wirtsgarten an See hinunter, um ein Mahl einzunehmen.

Sie waren alle beisammen, der ehrwürdige Alte mit seiner schönen Frau, die jungen Töchter, von denen die älteste ihr rasiges Gesicht von kastanienbraunen, fast rötlich-glänzenden Haaren umwallen ließ, und die Söhne; man saß auf langen Holzbänken an Tischen unter den Lindenblümen im Garten, der schon von Kurpfälzern gefüllt war. Der Abend dämmerte auf, und man rüderte Lampens an, die an Drähten über den Tischen baumelten, — Scherzworte flogen um, und man ließ sich die knusprigen Feigen wohl schmecken, Schoppenfläschen roten Thurgauer Landweins wurden geleert. Auf dem See erhob sich ein leichter Wind, der Kühlung brachte.

Da warfen vom Gartenzaun her ein paar Buben Feuerwerksröche unter die Bänke, und ließen einige Gäste halb erschrocken aufspringen. Es war ein kleiner Lausbubenspaß, der freilich an diesem Platz unangebracht war. An einem der Tische erhob sich ein Herr mit einer weißen Weste, der vielleicht die Rolle eines Kurdirektors spielte, da man gespannt auf ihn zu hören schien und rief in die Menge hinein: „Wir verbitten uns diesen Unfug! Das werden wohl dieselben Herren sein, die schon heute vormittag angerudert kamen und sich hier ungebührlich aufführten!“

Eine peinliche Stille trat ein. Aller Augen hatten sich auf den Tisch gerichtet, an dem Lauscher und Ugel saßen. Mit einmal wurden vom Gartenzaun her kleine Steinchen herabgeworfen, und eines traf Lauscher, der

noch lachend vor seinem Glase saß. Empört stand er auf, rief: „Man wirft Steine nach mir!“, und ergriff seine halbgeleerte Weinflasche, bereit, aus dem Garten fortzugehen. Auch Ugel hatte sich erhoben und ging, noch halb belustigt, dem Freunde nach. „Was ist denn? Komm doch, Hermann! — Wo willst du denn hin? — Das war doch nicht auf uns gemünzt!“

Aber Lauscher war erzürnt. „Doch, Ugel! — Siehst du denn nicht, — überall feindselige Mienen, — es ist ein Komplott!“ — Er ließ sich auf keine Weise beruhigen; doch gelang es Ugel, ihn zu bewegen, wieder in den Garten hereinzukommen.

Aber die gute Laune war gewichen, der Abend, der so schön und verheißungsvoll begonnen hatte, verpöcht. Steinhausens waren betreten, es wollte kein heiteres Gespräch mehr aufkommen, — nach einer Viertelstunde verabchiedeten sich die Freunde und bestiegen ihr Boot. Unmutig ruderten sie nach Hause.

„Was war denn das?“, fragte Ugel. „Kannst du dir's erklären?“

„Der böse Geist ist über sie gekommen“, knirschte Lauscher.

„Es muß etwas vorgefallen sein, von dem wir nichts wissen.“

„Nein, nein! — Einerlei! So sind die Menschen. Sie haben etwas an uns gewittert, das ihnen nicht paßt.“

Sie zogen mit zornigen Schlägen die Riemer. Der Mond war im Osten aufgegangen und silberte über den See. Friedvoll lag das Land vor ihnen. Als sie ans Ufer stiegen, war Ruhe eingetreten; das Dorf lag in tiefem Schlaf, und ihre Schritte hallten durch die nächtlichen Gassen.

Am anderen Morgen war alles vergessen. Es war wohl nur ein Traum gewesen.

Nach einer Woche erschien in einer Zeitung der Landeshauptstadt unter dem Strich ein Aufsatz: „Wie ich zwei schwäbische Dichter kennenlernte“. Es war eine Schilderung jenes Abends. Da stand zu lesen, und Lauscher und Ugel erfuhren es staunend, daß sie am frühen Morgen in ihrem Boot, nur mit Badhosen bekleidet, mit nackten Beinen, die dunkel gebräunt waren, angerudert waren, sich in den Wirtsgarten begeben und das bedienende Fräulein in diesem Aufzug belästigt hatten. Und dann kam ihre Misstet vom Abend.

Was war zu tun? Offenbar lag der Darstellung ein Vorgang zu Grunde, der sich am Vormittag mehr oder weniger ähnlich abgespielt hatte. Ugel lachte. — „Solche Scherzreden sind wir!“ — Das hätte ich uns nicht zugebraut!“ — Lauscher war tief verärgert.

Sollte man einen Juristen in Lauf setzen? — Einen Prozeß führen, klagen und verklagt werden, — endlose Schreibeereien führen? Wegen nichts und wieder nichts? — Eine Suppe ausfressen, die man nicht eingebrockt hatte?

Sie taten nichts. Sie ließen es auf sich sitzen. Gegen Schmähungen ist der Schuldlose wehrlos. Ein Unrecht muß sich selbst reinigen — oder es bleibt Unrecht.

Lauscher und Ugel leben heute noch, nach einem halben Jahrhundert. Man nennt ihre Namen mit Achtung. Aber zeitlebens haben sie ein Grauen behalten vor weißen Westen und hochansehnlichen Kurpfälzern. Es bleibt ein laues Lachen und Gedenken an den Tisch Steinhausens, an die schaukelnden Lampens und kastanienbraunen Haare, an krachende Frösche und geworfene Steinchen, und an die schweigende Heimfahrt im Mondschein.

Aus der Stadt Ettlingen

„Haltet den Dieb!“

Der Pfennig als Bundesgenosse

Allgemein konnte man bis vor gar nicht so langer Zeit noch feststellen, daß die Ehrfurcht vor dem Pfennig ziemlich verschwunden war...

Obschon also der Pfennig in der Öffentlichkeit eine sehr untergeordnete Rolle spielt, war er jedoch nicht tot...

Immer nur um ein paar Pfenniger kletterten die Preise weiter und bewiesen dabei einen so langen Atem, daß das Einkommen des größten Teiles der Verbraucherschichten heute eben weder hinten noch vorn reicht...

Man sollte in der Bundeshauptstadt nicht so sehr an die Macht der Kundschaft appellieren und eine Schuld auf die schwächsten Schultern wälzen, von der man den Großteil selbst zu tragen hat...

In einem organisierten Kampf um eine mögliche Anpassung der Lebensmittelpreise an das Durchschnittseinkommen des Volkes, der mit allen Mitteln der öffentlichen Meinungsbildung geführt werden mußte, könnte der so lange verachtete Pfennig zu einem wertvollen Bundesgenossen werden...

Die Stadtverwaltung Hockenheim

Machte heute auf einer Schwarzwaldfahrt in Ettlingen Halt. Die Fahrtteilnehmer ließen sich die Sehenswürdigkeiten erklären und setzten dann die Omnibusreise nach Herrenalb fort...

Teilnahme am 15. Katholikentag

Am Sonntag, 24. Aug., findet um 10.30 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche eine feierliche levierte Andacht statt, durch die die geistliche Verbundenheit der Katholiken unserer Stadt mit den Teilnehmern am Katholikentag in Berlin zum Ausdruck kommen soll.

Aus der evangelischen Gemeinde

Der seit fast drei Jahren hier als Vikar tätig gewesene Pfarrer Keller hat die Kirchengemeinde Nassig bei Wertheim am Main übernommen. In seinem Ettlinger Wirkungskreis hat der aus dem Osten stammende Geistliche vor allem das Vertrauen der Jugend gewonnen...

Zwei Fahrten in die Schweiz

veranstaltet die Abtälperle vom 16. bis 18. bzw. vom 23. bis 25. September. Während der Anmeldeschluß für die erste Fahrt auf 8. September festgesetzt ist, müssen Anmeldungen für die zweite Fahrt bis 15. September abgegeben werden.

Die neue Bahnstrecke der Abtälperle

bei der Station Erbprinzen wurde heute in den frühen Morgenstunden angebracht. Zwischen 5 und 7 Uhr wurde der gesamte Verkehr über die Rhein-, Schleinkofer- und Goethestraße umgeleitet.

Sonderzug nach Straßburg

Am Sonntag, 28. Sept., werden die Karlsruher erstmals Gelegenheit haben mit einem Sonderzug nach der Ministerstadt Straßburg zu fahren. Die Fahrt wird vom Eisenbahnverkehrsamt Karlsruhe in Verbindung mit dem DER-Reisebüro durchgeführt...

Sonntagsbummerl - Fahrt ins Mittelalter

Eine ganz besondere Fahrt stand am letzten Sonntag auf dem Ausflugsprogramm des

Notwendige Fahrplanverbesserungen

Anträge der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe zum Jahresfahrplan 1953/54 - Neue Verbindungen und Steigerung der durchschnittlichen Reisegeschwindigkeit

Für den Jahresfahrplan 1953/54 ist vor einiger Zeit schon das bei der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe gesammelte Fahrplan-Wunschkonzept dem großen Fahrplan-Ausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages übergeben worden.

Die überwiegende Mehrzahl der von der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe eingereichten Anträge haben Fahrplanverbesserungen auf den Nord-Süd-Relationen Hamburg-Frankfurt/M.-Basel bzw. Rheinland-Frankfurt/M.-Basel zur Grundlage. Hier sind beantragt: Ein neuer Schnellzug Konstanz-Köln, der Karlsruhe in Richtung Köln gegen 12 Uhr, in Richtung Konstanz gegen 17 Uhr berühren soll.

Für die derzeitige Elzungsverbindung E 541/542 Freiburg-Heidelberg ist in Heidelberg ein Zusammenschluß mit den zwischen Stuttgart und Köln verkehrenden E 741/742 zugleich mit einer Verlängerung bis Dortmund beantragt, so daß von Karlsruhe aus dann eine günstige unmittelbare Elzungsverbindung bis in das Ruhrgebiet bestehen würde.

Weitere Anträge behandeln u. a.: die Verlegung des D 753 Konstanz-Offenburg zur Herstellung besserer Anschlüsse in Offenburg, durchlaufende Wagen Freiburg-Karlsruhe-Stuttgart, ganzjähriger Verkehr des E 256/259 Frankfurt-Karlsruhe-Pforzheim-Horb-Konstanz, usw.

Im Ost-West-Verkehr sind folgende, von der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe eingereichte Anträge für unseren Bezirk von Bedeutung: Ausbau des D/E 132 München-Karlsruhe-Saarbrücken im Zusammenhang mit dem D 112 München-Salzburg zu einer Verbindung Wien-Saarbrücken-Paris. Herstellung einer zumindest saisonmäßigen Nachtverbindung München-Kehl (Straßburg-Paris); die Durchfahrtszeiten dieser Verbindung in Karlsruhe sind in Richtung Paris 5.30 Uhr, in Richtung München 0.50 Uhr.

Anlässlich der Sitzung des Großen Fahrplanausschusses des Deutschen Industrie- und Handelstages gab der Vertreter des DIHT Kenntnis von einer Besprechung die er kurz zuvor mit Ministerialrat Fischer von der Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn hatte. Danach plant die Bundesbahn an allgemeinen Verbesserungen des Reisezugfahrplanes u. a. folgende Maßnahmen: Steigerung der Reisegeschwindigkeit, die durch die Bescheidung der z. T. noch beträchtlichen Zeitreserven möglich ist und gleichzeitig eine Herabsetzung der Zuglasten, Überprüfung der Zugaufenthalte usw.

Es ist dann gedacht, den Reiseverkehr der 3. Klasse mit leichten Zügen besser zu bedienen. Dazu soll ein Teil der bestellten 500 neuen Wagen eingesetzt werden. Es ist beabsichtigt, einen neuen leichten Zugtyp zu bilden, mit dem man hofft, etwa 15% aller D-, E- und S-Züge fahren zu können.

Im weiteren Bezirksverkehr ist an einen weiteren stärkeren Einsatz des Schienen-Omnibusses gedacht und zwar vornehmlich in den Verbindungen, die verhältnismäßig stark von Normalreisenden benutzt werden.

Von der Dampflokomotive zur Elektro-Lok

Vorläufige Regierung verhandelt mit Bundesbahn - Rheinstrecke soll elektrifiziert werden

Über hundert Jahre sind vergangen, seitdem die erste deutsche Eisenbahn ihre Jungfernfahrt zwischen Nürnberg und Fürth zurücklegte. Man war in weiten Kreisen der Bevölkerung über die „hohe“ Geschwindigkeit entsetzt, mit der die Bahn damals durch die Gegend fauchte.

Fast könnte man meinen, daß gerade in Baden die Initiative gefehlt habe, das Eisenbahnnetz zu elektrifizieren. In Wirklichkeit begann die Diskussion um Verwirklichung dieses Gedankens in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg. Schon damals versuchte man einen Weg zu finden, um die wichtigsten badischen Eisenbahntrecken nicht mehr mit Dampflokomotiven, befahren zu müssen.

In den letzten Monaten ist besonders die Elektrifizierung des Rheintals in den Vordergrund gerückt, nicht zuletzt auch durch die Entstehung des neuen Bundeslandes in Süddeutschland. Es ist nur zu verständlich, wenn Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier in einer Regierungserklärung im Mai dieses Jahres das Projekt als vordringliche Aufgabe für die Verkehrsplanung der nächsten Zeit bezeichnete.

kehr muß wegen der Gebirge in dieser Richtung fließen, sondern sich der internationale Verkehr Holland-Schweiz kann auf diese günstige Verbindung nicht verzichten. Durch die Beseitigung der Ländergrenzen zwischen Nord- und Südbaden tritt nunmehr ein neuer Faktor hinzu, der bei den Beratungen vielleicht nicht das wichtigste Argument darstellt, den man aber doch bei der Gesamtplanung berücksichtigen muß.

Die bisher von den beiden Partnern Reichsbahn bzw. Bundesbahn und der Landesregierung Württemberg-Baden unterzeichneten Verträge sehen Kreditabkommen vor, die von Fall zu Fall erweitert wurden und derzeit wegen sich jetzt noch Verhandlungen schweben, um die Elektrifizierung auf der Strecke Stuttgart-Mannheim weiterzuführen.

Wenn dieses Projekt erst einmal realisiert ist, dann werden die großen Vorteile zu erkennen sein, denn Fachleute rechnen mit viel größerer Wirtschaftlichkeit der elektrisch betriebenen Rheinstrecke, als das bei dem heutigen System der Fall ist.

Einzelheiten über den Fahrplan sowie Vorschläge zur Programmgestaltung in Straßburg werden noch in besonderen Plakaten bekanntgegeben. Zur Einreise nach Frankreich auf Sammelvisum genügt die Kennkarte, die bei der Einzeichnung in die Sammelliste vorgelegt werden muß.

Das Eisenbahnverkehrsamt Karlsruhe hat mit dieser Fahrt bewiesen, daß es sehr wohl in der Lage ist, für seine Gäste Erlebnisse zu gestalten, die auch in unserer Zeit nicht alltäglich sind.

Die Meinung des Lesers:

„Verschönerung“ der Rheinstraße

Seit kurzem hat in der Rheinstraße vor dem Hausgrundstück Nr. 74 ein Altschmied sein „Hauptquartier“ aufgeschlagen. Die gesammelten Schrotgegenstände liegen auf einem Haufen einige Meter vom Bürgersteig entfernt. Das Ganze macht einen recht unansehnlichen Eindruck.

Vereine berichten

Großes Parkfest mit Tanz im Ettlinger Walthaldenpark

Der AGV „Eintracht“ veranstaltet am kommenden Sonntag, 24. Aug., im Ettlinger Walthaldenpark ein großes Parkfest mit Tanz. Am Vormittag um 11 Uhr ist ein Frühschoppen mit Konzert des Musikvereins Ettlingen geplant. Am Nachmittag um 15 Uhr findet ein großes Konzert, ebenfalls ausgeführt vom Musikverein Ettlingen sowie ein Freundschaftsfest der befreundeten Vereine statt.

Gesangsverein „Freundschaft“. Wir weisen nochmals auf das Parkfest der „Eintracht“ hin und bitten die Sänger, sich um 15 Uhr am „Hirsch“ zu treffen, um gemeinsam in den Walthaldenpark zu gehen.

Gesangsverein „Liedertafel“. Am Samstag, 23. Aug., besuchen die Sänger mit Angehörigen das Festkonzert des Gesangsvereins „Strasbacher“ Karlsruhe. Beginn 19.30 Uhr in der Stadthalle Karlsruhe.

Am Sonntag, 24. August, treffen sich die „Liedertafel“ im Walthaldenpark beim Parkfest des Gesangsvereins „Eintracht“ Ettlingen. Am kommenden Dienstag, 26. Aug., findet die Ferienzusammenkunft im „Seehof“ statt. Für die Rückfahrt ist ein Omnibus bereitgestellt.

Kolpingfamilie Ettlingen. Wie bereits bekannt, findet am 13. und 14. September das 100jährige Stiftungsfest der Kolpingfamilie Freiburg in Verbindung mit dem gesamtbadischen Gesellentag statt. Ab Karlsruhe fährt ein Sonderzug mit 50% Fahrpreismäßigung. Die Kolpingfamilie bittet alle Interessenten, sich bis spätestens Montag, 25. Aug., 20 Uhr im Elisabethenhause anzumelden.

DJK. Am Montag, 25. Aug., 20 Uhr findet im Gasthaus zum „Hirsch“ eine Versammlung statt, zu der alle Mitglieder und Freunde eingeladen sind.

Film-Vorschau

Capitol „Im Anfang war nur Liebe“

Ist der Titel eines französischen Filmes, der nach dem gleichnamigen Bestseller gedreht wurde. Ihm liegt die pikante Odyssee einer schönen temperamentvollen Frau zugrunde, deren abenteuerlicher Weg durch die Wirren der französischen Revolution sie Amazonen und Spionin, Soldatenbraut und Herrengeliebte zugleich sein läßt, die sie heimkehren darf an die Seite jenes Mannes, dem ihr Herz nicht einen Augenblick lang untreu wurde.

„Der Richter“

läuft außerdem in den Capitol-Lichtspielen am Samstag 17.30 Uhr und 19.45 Uhr sowie Sonntag 15.00 und 17.30 Uhr. Dieser Film wird außerdem am Sonntag 14 Uhr in den Union-Lichtspielen gezeigt.

Ull „Meine Frau macht Dummbheiten“

Man kann der Reporterin Dixi eigentlich gar nicht böse sein, obwohl sie den Beruf eines Journalisten so darstellt, wie ihn sich alle Menschen denken, die noch nie in die Redaktion einer Zeitung hineingeschaut haben. Aber schließlich ist dieser Film ja nicht für Redakteure gedreht worden, sondern für die vielen Kinobesucher, die allabendlich in den Filmtheatern Unterhaltung finden.

Wir gratulieren

Frl. Luise Schmahl, Josef-Stöhrer-Weg 15, vollendet am 24. Aug. ihr 80. Lebensjahr.

Der Kirchentag im Rundfunk

Von den wichtigsten Veranstaltungen des Deutschen Evangelischen Kirchentags, der vom 27. bis 31. August in Stuttgart stattfindet, werden über die Sender aller westdeutschen Rundfunkanstalten, von RIAS Berlin und Radio Saarbrücken Berichte übertragen. Ein halbstündiger Ausschnitt vom Gottesdienst zur Eröffnung des Kirchentages wird vom Süddeutschen Rundfunk und vom Südwestfunk von 21.30 bis 22 Uhr übertragen. Über die Verhandlungen und Diskussionen der Arbeitsgruppen berichtet der Süddeutsche Rundfunk am 29. August von 21.30 bis 22 Uhr. Ausschnitte vom Treffen ehemaliger Kriegsgefangener und Internierter senden der Südwestfunk und der Süddeutsche Rundfunk am Samstag, den 30. August, von 11.15 bis 12 Uhr in Originalübertragung.

Am Sonntag, den 31. August, überträgt der Südwestfunk von 10 bis 11 Uhr den Gottesdienst aus der Leonhardskirche mit dem Predigt des Bischofs Dr. Dibelius, der Süddeutsche Rundfunk überträgt von 10 bis 11 Uhr den Gottesdienst aus der Markuskirche mit der Predigt von Professor Dr. Thurneysen, Basel. Die beiden Sender übertragen am Sonntag, den 31. August, von 16 bis 17 Uhr Berichte von der Hauptversammlung im Rosenstein-Park mit den Ansprachen von Landesbischof D. Haug, D. Dr. von Thadden-Triggelaff, Präses D. Heinemann, Theodor Krümer, Bossey, Landesbischof D. Dr. Lütje und Bischof D. Dr. Dibelius.

Außerdem werden vom Süddeutschen Rundfunk und vom Südwestfunk vom 27. August bis 30. August täglich zehn-Minuten-Berichte von den Geschehnissen des Kirchentages übertragen. Der Süddeutsche Rundfunk sendet diese Berichte jeweils von 18.35 bis 18.45 Uhr, der Südwestfunk von 19 bis 19.10 Uhr.

Autopflege- und Tankstellengewerbe

Mit Wirkung vom 1. August 1952 wurde zwischen der Gewerkschaft ÖTV und dem zuständigen Arbeitgeberverband ein Abkommen zur Regelung der Löhne des im Autopflege- und Tankstellengewerbe beschäftigten Personals getroffen. Das Lohnabkommen kann bei der Gewerkschaft ÖTV, Karlsruhe, Gartenstraße 25, in Empfang genommen werden.

Pilzkanner werden geprüft

Die Arbeitsgemeinschaft „Ernährung aus dem Walde“ veranstaltet am 10. September in Stuttgart eine Prüfung für Pilz-Markt-Kontrolloren, Pilzberater und sonstige Interessierte. Dabei müssen die Prüflinge ihre genaue Kenntnis der verschiedensten Pilzarten nachweisen. Der Prüfung geht ein zweistägiger Kursus voraus, in dem etwa 60 Pilzarten behandelt werden. Die Anmeldungen für Prüfung und Kursus müssen spätestens am 1. September beim Landesreferenten der Arbeitsgemeinschaft in Stuttgart, Leibnitzstr. 40, eingegangen sein.

Die Arbeitsgemeinschaft weist darauf hin, daß jährlich in den Wäldern Tausende von Zentnern wertvoller Speisepilze nutzlos verwesen, weil sie von der Bevölkerung aus Furcht, sie könnten giftig sein, nicht geerntet werden. Die Arbeitsgemeinschaft „Ernährung aus dem Walde“ wolle daher in Kursen Pilzvertrauensleute ausbilden, die in den einzelnen Gemeinden die Bevölkerung über die verschiedensten Pilzarten aufklären und sie lehren könnten, giftige von genießbaren Pilzen zu unterscheiden.

76 Mill. DM Spareinlagenzuwachs bei den Volksbanken

Die Spareinlagen der rund 700 Volksbanken der Bundesrepublik sind im Juni 1952 nochmals um 9,737 Mill. DM auf 445,945 Mill. DM, also um 2,2% gestiegen. Der Zuwachs im ersten Halbjahr 1952 ist mit 76,171 Mill. DM 6 1/2-mal so groß wie im ersten Halbjahr 1951 (11,858 Mill. DM). Auf das steuerbegünstigte Sparvermögen entfallen dabei nur etwa 10-11%. Im Jahre 1951 kamen 69% aller Spareinlagen der Volksbanken aus Orten bis zu 50 000 Einwohnern.

ZU VERMIETEN

Einfaches, möbliertes Zimmer zu vermieten. Zu erf. unter 3071 in der EZ

Möbl. Zimmer nur an Einzelperson zu vermieten. Zu erf. unter 3068 in der EZ

ZUMIETEN GESUCHT

2-3 Zimmer-Wohnung mit Bad, Garage v. kindert. Ing.-Ehepaar in Ettlingen od. Albtal sof. od. spät. gesucht. Angeb. unt. 117/382 an Ann-Exped. Kraus, Karlsruhe, Waldstraße 30

1-2 leer od. teilmöbl. Zimmer od. Mans. ges. BKZ. möglich. Angeb. unter 3060 an die EZ

WOHNUNGSTAUSCH

2 Zimmerwohnung mit Mansarde, großer Balkon, (Miete 40.- DM) gegen 2-3 Zimmerwohnung (Miete bis 60 DM) Angeb. unter 3067 an die EZ

VERSCHIEDENES

Die Schulkameradinnen und -kameraden des Jahrganges 1931/32 treffen sich Dienstag 26. 8. 52, abends 20 Uhr im Gasthaus z. Rebstock zu einer Vorbesprechung z. wecks Klassenfeier Zahlr. Erscheinen erwünscht.

Beginn im Spessarter Jugendheim

Wie überall in den Landgemeinden ruhte aus verständlichen Gründen die Arbeit bei den Jugendgruppen Spessarts in den Sommermonaten fast ganz. Geschäft wurde eigentlich nur beim Ausbau des Jugendheimes. Vor einem Jahr wurde mit der Arbeit an diesem Projekt begonnen. Verschiedene Schwierigkeiten verzögerten die Fertigstellung immer wieder hinaus. Jetzt läßt es sich aber nicht mehr länger verheimlichen: das Jugendheim ist so gut wie fertig. Allen Zweiflern zum Trotz haben die Jungen und Mädchen in hundert von freiwilligen Arbeitsstunden ein Heim zustande gebracht, das sich sehen lassen kann. Wer einen Blick hineinwerfen konnte, muß bestätigen, daß in weitem Umkreis kein gleich schönes zu finden ist. Besonders anerkennenswert ist dabei die Leistung des Bauleiters Edmund Wipfler, der fast jeden Abend beim Bau arbeitete.

Nachdem das Heim nun behelfsmäßig zur Benutzung freigegeben ist, beginnt es sich in den einzelnen Gruppen allenthalben zu regen. Am Dienstag versammelten sich der Jugendring, um die ersten Probleme zu lösen, die mit der Fertigstellung des Jugendheimes auftauchten. Die Einweihung wurde auf den 7. September festgelegt. Edmund Wipfler wurde zum Heimverwalter gewählt. Dann wurde das Winterprogramm der verschiedenen Gruppen und Organisationen besprochen und aufeinander abgestimmt. Es war nicht leicht, allen Wünschen gerecht zu werden. Schließlich wurden aber die Heimabende doch zu aller Zufriedenheit auf die Wochentage verteilt. Auch gemeinsame Sing- und Theaterabende sind vorgesehen. Die nächste Sitzung soll am 1. September stattfinden.

Am Mittwoch traf sich dann die Kolpingfamilie zu ihrem ersten Abend nach der Sommerpause. Eine Statistik aus England bildete die Grundlage für ein interessantes Referat über die Leidenschaften des modernen Menschen. Religionslehrer Emil Kraft verstand es, ohne der Trockenheit der Zahlen zu verfallen, die Wirkung des Genußgifts Alkohol und Nikotin, des Totos, Kinos und des Sexualismus, aber auch der Schundliteratur auf die sozialen Verhältnisse unserer Zeit aufzuzeigen. Die Menschen unserer Zeit hätten keine gültigen Wertmaßstäbe mehr. Der einzelne lasse sich von diesen Dingen viel zu sehr leidenschaftlich beherrschen. Man könne das aber nicht einfach ignorieren oder beiseiteschieben, sondern jeder müsse dazu Stellung nehmen. Es gelte das Maß für den Wert der Dinge wieder zu gewinnen, um damit seinen Standpunkt über die Leidenschaft zu erheben. Die rege Diskussion zeigte das Interesse der zahlreichen Zuhörer.

Herrenalb

Herrenalb. Als ein auswärtiger Omnibusbesitzer den Anweisungen des hiesigen Parkplatzwächters nicht nachkommen und der Platzwächter die Kontrollnummer des Omnibusses notieren wollte, versetzte ihm der Kraftfahrer von hinten her einen so heftigen Schlag ins Gesicht, daß der Überfallene einen Unterkieferbruch erlitt. Der Platzwächter ist schwerkriegerbeschädigt und trägt das Hirnverletztenabzeichen. Eine im zweiten Weltkrieg erlittene Kopfschußverletzung hat bei ihm eine dauernde Lähmung der rechten Gesichtshälfte zur Folge. Nachdem nun diesem Kriegsverehrten auch der linke Kiefer durch den erlittenen Faustschlag gebrochen ist, kann der Verletzte vorläufig nur mit flüssiger Nahrung ernährt werden. Der vom Schicksal Betroffene ist ein durchaus ruhiger Mensch, der niemandem zu nahe tritt.

Mus Malisch

Malisch. Die neue Brückenwaage wird in den nächsten Wochen fertiggestellt werden. Der Gemeinderat hat bereits die für die neue Brückenwaage erforderliche Gebührensatzung erlassen. Demnach wird bei Wiegung von

einem Gewicht bis zu 50 Ztr. = 50 Pf., bei 50-100 Ztr. = 1,00 DM, 100-150 Ztr. = 1,50 DM, 150-200 Ztr. = 2,00 DM, 200-250 Ztr. = 2,50 DM, 250-300 Ztr. = 3,00 DM und über 300 Ztr. = 4,00 DM erhoben. — Baupläne wurden im Gewinnbruch an die Bauherren Franz Schöber und Josef Müller zum Preis von 0,80 DM je qm verkauft. Der Kaufpreis kann in 20 Jahresraten entrichtet werden. Als Aufsichtsarchitekt für Gemeindekrankenhaus und Altersheim wurde Dr. med. Heinrich Götz bestellt.

Die landwirtschaftlich genutzten Grundstücke der Gemeinde und des Spitalfonds werden auf Martini 1952 neu verpachtet. Den bisherigen Pächtern wird Gelegenheit geboten, die bisherige Pacht zu demselben Pachtpreis aufrecht zu erhalten. Die Pächter werden durch die Gemeindeverwaltung entsprechend benachrichtigt werden. Über die Nutzung des Obstzweiges der Obstbäume im Feldbereinigungsgebiet ergeht durch das Feldbereinigungsamt eine Bekanntmachung, die alle bis jetzt noch vorhandenen Unklarheiten beseitigen wird.

Der Gemeindevorstand Hardtwald, der schon bisher in zwei Dienstbezirke aufgeteilt war, soll nach Vorschlägen des Forstamtes in Ettlingen vorteilhafter eingeteilt werden. Durch die Neuaufstellung größerer Flächen, die nun zum Hardtwald gekommen sind, war diese Neuerteilung dringend notwendig. Der neugebildete Dienstbezirk I umfaßt nunmehr 339 ha und der Dienstbezirk II 338 ha. Die beiden Dienstbezirke werden auf die Forstwirtschaft Doil und Holz aufgeteilt. Die Obstliebhaber und sonstigen Feldfrucht haben in der letzten Zeit stark zugenommen. Der Gemeinderat hat beschlossen, daß die Personen, welche wegen Feldfrucht bestraft wurden, im Gemeindevorstand öffentlich bekanntgegeben werden. Dadurch besteht die Möglichkeit, daß die Diebstähle weitestgehend eingeschränkt werden.

Schöllbronn

Gartenfest der Freiw. Feuerwehr

Schöllbronn. Den Beigen der Sommerveranstaltungen der hiesigen Vereine beschließt am morgigen Sonntag die Freiw. Feuerwehr mit einem Gartenfest, an welchem sich verschiedene auswärtige Feuerwehren beteiligen werden. Es ist Tradition geworden, daß die Feuerwehr bei ihren Veranstaltungen stets bemüht ist, eine gute Unterhaltung zu bieten und hierbei auch reichlich Sorge trägt, den weiblichen Ansprüchen voll auf gerecht zu werden. Der Besuch dürfte also auf jeden Fall lohnend sein.

Prüfung. Kurt Kunz, Sohn des Fabrikmeisters Ignaz Kunz von hier, absolvierte seine Studien durch eine mit gutem Erfolg abgelegte Prüfung zum Elektro-Ingenieur. Wir gratulieren!

Sport-Nachrichten der EZ

Gegen FC Südlern

Der morgige Freundschaftskampf des Fußballvereins auf dem Ettlinger Wäsen wird von folgender Mannschaft bestreiten:

- Markusch
Feininger Bayer
Huber Klee Buchleithner
Hill Klein K. Ehrle Hug Klein R.
Spielbeginn 15.30 Uhr. Vorspiel der Reserven 14 Uhr.

HANDBALL

TV Ettlingenweier AH — TV Ettlingen AH
Heute abend 18 Uhr stehen sich in einem Freundschaftsspiel in Ettlingenweier die Alten Herrenmannschaften vom TV Ettlingen 1847 und TV Ettlingenweier gegenüber. Dieses Spiel der alten Lokalrivalen verspricht einen interessanten und spannenden Verlauf, zumal auf beiden Seiten alibekante und bewährte

„Handballfische“ mitwirken. Die Zuschauer werden manche Lichtblicke einstigen Könnens beider Mannschaften zu sehen bekommen und die Jugend wird sich freuen, auch mal ihre Alten wieder spielen zu sehen. Kein Handballfreund darf sich deshalb dieses Treffens entgehen lassen. Ausschließend ist gemäßl. Beisammensein mit den Gästen im „Lamm“.

Der Turnverein 1847

trifft sich am Samstagabend anlässlich des Altersspiels der Handballabteilung gegen eine AH-Mannschaft von Ettlingenweier auf dem dortigen Sportplatz. Anschließend findet gemeinsam mit den Sportlern und Turnern des Ettlingerweier Brudervereins ein gemütliches Beisammensein im Gasthaus zum „Lamm“ statt. Zu diesem Familienausflug sind die Mitglieder mit ihren Angehörigen herzlich eingeladen. Das Spiel in Ettlingenweier beginnt um 18 Uhr. Wer es zeitlich ermöglichen kann, bereits zum Handballspiel anwesend zu sein, trifft sich um 17.30 Uhr zur gemeinsamen Wanderung am Thiebauthplatz.

Mannheim badischer Wasserballmeister

In der badischen Wasserball-Landesliga beendeten der SV Mannheim und der 1. BSC Würzburg die Meisterschaftsspiele punktgleich, so daß ein Entscheidungsspiel notwendig wurde, das im Karlsruheener Rheinbabenbad ausgetragen worden ist. Mit 1:2 (1:1) Toren blieb der SV Mannheim glücklicher Sieger. Er nimmt damit an den Aufstiegsplayoffs zur süddeutschen Oberliga teil.

Städt. Schwimmbad

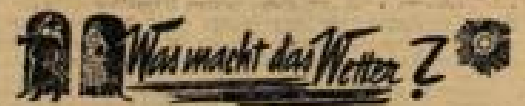
Wassertemperatur um 12 Uhr 19,0 Celsius

Deutsche Wertpapierbörsen

Table with columns for location (Frankfurt, Adlerwerke, AEG, etc.) and values for 22.8 and 21.8.

Table with columns for location (Zürcher Notenfremdenkurse, New-York, London, etc.) and values for 22.8 and 21.8.

Berlin, den 22. 8. 52: Wechselstuben Umrechnungskurs 100 DM (West) = 452,50 DM (Ost) 100 DM (Ost) = 22,47 DM (West)



Samstag und Sonntag größtenteils heiter und bei schwacher Luftbewegung Anstiegen der Tagestemperaturen auf über 20 Grad, niederschlagsfrei.

Barometerstand: Veränderlich. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr) 13°

Table with columns for location (Rheinleiden, Straßburg, Mannheim) and values for Konstanz 322 (+0), Breisach 150 (+4), Maxau 378 (+2), Caub 131 (+3).

Kirchen-Anzeigen

St. Martins-Kirche

Sonntag, den 24. August, 12. So. n. Pfingsten
Fest des hl. Apostels Bartholomäus
6 Uhr hl. Beicht; 7 Uhr hl. Kommunion
7 Uhr Kommuniongottesdienst für die Jungmänner und Jungfrauen.
8 Uhr hl. Kommunion im Chörle
9 Uhr Predigt und Amt
11 Uhr Singmesse mit Ansprache
2 Uhr Vesper zu Ehren der hl. Apostel.
Heute ist Kollekte für die Glaubensbrüder im Osten
Spinnererei: Sonntag, 24. Aug. 9 Uhr Singmesse mit Ansprache (für Amanda Gimbler).
Dienstag, 26. Aug., 6 Uhr hl. Beicht; 8 Uhr hl. Stunde.

Evang. Kirchengemeinde

Sonntag, 24. August 1952, 11. Sonntag nach Trinitatis
8.00 Uhr Bruchhausen
9.30 Uhr Hauptgottesdienst
10.45 Uhr Kindergottesdienst
15.00 Uhr Schöllbronn
20.00 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus

Advertisement for 'HERZ in Gefahr' and 'HERZGEIST-Goldtropfen' with a heart logo and text about heart health.

Mietverträge

sind erhältlich bei Buchdruckerei A. Graf

STELLENGESUCHE

Frau sucht einige Stunden am Tag Beschäftigung, gleich weibl. Art. Spricht auch Engl. Angeb. unter 3069 an die EZ

ZU KAUFEN GESUCHT

Kaufe jede Menge Schrott gegen Kasse v. DM 60.— pro Tonne sowie Metalle aller Art, Lumpen, Flaschen, Papier zu Tageshöchstpreisen. ROHSTOFF-ANKAUF Hirschgasse 10 und Färbergasse

Geldrollenzettel

mit Aufdruck für 1, 5, 10 und 50 Pfennig sind zu haben

Buchdruckerei Graf Ettlingen

Albtal-Perle Letzte Schweizerfahrten

am 19. - 18. September 1952

3 Tage Schweiz

von Ettlingen nach Freiburg - Hölental - Titisee - Waldshut - Zürich - Einsiedeln (Übernachtung) - Sattel (Sesselbahn) - Brunnen - Axenstrasse - Fluelen (Übernachtung) Vierwaldstättersee - Luzern - Basel - Ettlingen. Fahrpreis einschl. Visa DM 33.—. Anmeldeschluß 8. Sept. am 23. - 25. September 1952

3 Tage Schweiz

von Ettlingen nach Freiburg - Basel - Luzern - Zugersee - Einsiedeln - (2 Übernachtungen) - Zürichersee - Zürich - Waldshut - St. Blasien - Titisee - Freiburg - Ettlingen. Fahrpreis einschl. Visa DM 24.—. Anmeldeschluß 13. Sept. Anmeldungen bei Zig. Krause, Kronenstraße und K. F. Waldin, Scheffelstraße 27

ZU VERKAUFEN

Gehr. Marken-Fahrrad billig zu verkaufen. Ettlingen Seminarstraße 6

Kleiner Eisschrank 1 türig, weiß Küchengerät weiß emailliert Gasherd 3 Loch weiß email. billig zu verkaufen. Ettlingen, Horbadstraße 2

Zugelaufen

Schäferhund zugel. Barbad. 30 Telefon Marxzell 63

HEIRATSGESUCHE

Eins. alleinst. ledig. Herr 58 J. jugendl. Wes., mod. Lebenseri., geschäftsg. Büroangest. 1,65 gr. solank brünet braune Augen, kath. gute Verg. charakterf. natur- und musikal. v. Neigungsbereit mit nett. Fräulein im Alt. v. 40-52 kath. od. kath. freundl. ev. a. Arbeiterin Mittelstand; n. grauäugig. Gef. Zuschrift. unter 3061 an die Ettl. Zeitung

Ein übler Schwindler entlarvt
Vierzig bis fünfzig Gefallene beraubt

Kassel (UP). Der angebliche frühere Oberleutnant Otto Vorsteher soll — nach den bisherigen Feststellungen des Volksbundes für Kriegsgräberfürsorge — 40 bis 50 Gefallene in Nordafrika beraubt haben. Der Generalsekretär des Volksbundes, Otto Margraf, hat festgestellt, daß sowohl Vorsteher's Angaben über seine Herkunft, Ausbildung und berufliche Leistungen, als auch seine Behauptung, Oberleutnant und Ritterkreuzträger in der ehemaligen deutschen Wehrmacht gewesen zu sein, falsch waren. Seine Verfehlungen wurden aufgedeckt, als er wegen eines Schlangenbisses ein Lazarett in Benghasi aufsuchen mußte. In dieser Zeit haben Mitglieder der Einsatzgruppe Nordafrika festgestellt, daß Vorsteher eine große Anzahl von Belegen gefälscht. Geldmittel des Volksbundes unterschlugen und seine Kameraden bestohlen hatte. Vorsteher Bob nach Bekanntwerden seiner Verfehlungen aus dem Hospital, konnte aber schnell verhaftet werden. Bei der Durchsuchung seines Gepäcks wurden von der Kriminalpolizei viele goldene Zahnkronen und Zahnbrücken gefunden, die er während der Umbettung von Gefallenen ausgebrochen und geraubt haben soll.

Sechs Tote durch Brand im Altersheim

Aurich (UP). Sechs Menschen im Alter von 64 bis 89 Jahren kamen beim Brand eines Altersheimes in Ogenbergen Kreis Aurich in den Flammen um. Die alten Leute wurden in ihren Betten vom Feuer überrascht. Das Altersheim ist in vier großen Baracken untergebracht, in denen 180 Menschen — zumeist Flüchtlinge — leben. Das Feuer entstand in der Werkstatt eines Schusters, der nach dem durch seine Schuld entstandenen Brand einen Selbstmordversuch unternahm.

Kaiser-Ministerium verklagt Renner

Bonn (UP). Das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen hat den kommunistischen Bundestagsabgeordneten Renner bei einem Bonner Gericht wegen „Verleumdung, übler Nachrede und Beleidigung“ verklagt. Grund dafür ist die Behauptung Renners, der Überfall auf das Bonner KP-Büro sei „zweifelslos von bezahlten Agenten und Provokateuren des Kaiser-Ministeriums“ ausgeführt worden.

In der Nacht zum Mittwoch waren unbekannte Täter in das Büro der Kommunistischen Partei in Bonn eingebrochen und hatten die Einrichtung demoliert. Die Polizei konnte bisher die Täter nicht ermitteln.

Gletscher gab sein Opfer frei

Innsbruck (UP). Am Modatschlgletscher wurde von Touristen eine weibliche Leiche gefunden, von der man annimmt, daß sie mit der Köhlerin Paula Peta identisch ist, die vor 29 Jahren bei einer Bergtour mit ihrem Gatten, Dr. Karl Peta, in eine Spalte des Modatschlgletschers gestürzt ist und nicht geborgen werden konnte. Ein Großaufgebot von Bergführern suchte damals mehrere Tage hindurch ohne jeden Erfolg nach der Verunglückten. Die Bergungsaktion mußte schließlich wegen zu starker Vereisung abgebrochen werden. Die Leiche wurde jetzt in der Nähe der Kaunergräbte in 2820 m Höhe gefunden und von einer Abteilung des Bergrettungsdienstes nach Plangeraß gebracht.

Grauenvolle Zustände
in Ostzonen-Zuchthäusern
Sensationelle Flucht von drei Jugendlichen —
Keine Spur von „Recht“ mehr

Frankfurt (UP). Drei Studenten und Oberschüler, die kürzlich aus den Ostzonen-Zuchthäusern Waldheim und Zwickau befreit wurden, berichteten auf einer Pressekonferenz des „Befreiungskomitees“ für die Opfer totalitärer Willkür in Frankfurt über ihre Erlebnisse und Erfahrungen mit der ostzonalen „Justiz“. Bei den drei befreiten Jugendlichen handelt es sich um die 19-jährigen Abiturienten Jürgen Poppitz und Horst Schnabel, sowie um den 20-jährigen Jura-Studenten Eckehard Schumann aus Leipzig, die zusammen mit zwei Industriellen im Juli 1952 durch eine Aktion des Studenten Hasso Lichtenstein und des westdeutschen Befreiungskomitees gerettet und über Westberlin nach der Bundesrepublik gebracht wurden.

Hasso Lichtenstein hat die wegen „Bojkottbetriebe und Gefährdung des Friedens“ zu mehreren Jahren Zuchthaus Verurteilten dadurch befreien können, daß er als Jurastudent bis vor einigen Monaten von der Staatsanwaltschaft in Leipzig zu gerichtlichen Arbeiten herangezogen worden war. Dabei gelang es ihm, einen Haftentlassungsbefehl der Oberstaatsanwaltschaft auszufüllen und in die Anstaltsleichen Zwickau und Waldheim abzuschicken.

Die befreiten Jugendlichen berichteten, daß bei größeren Prozessen in der Sowjetzone auf den Presseblättern Beauftragte der Regierung und der SED sowie der Kontrollkommission säßen. Sobald der Prozeß einen unerwünschten Verlauf nehme, sorgten sie durch Fingerringe und handschriftliche Mitteilungen für die Unterbrechung des Prozesses. Oftmals schloß man die Öffentlichkeit einfach aus und besetzte die Zeugenbänke mit zuverlässigen SED-Anhängern, um den Schein zu wahren.

Die drei Befreiten erzählten, man habe sie im SSD-Gefängnis in Leipzig nach ihrer Verhaftung im Frühjahr 1951 erst sechs Monate lang spurlos verschwinden lassen und nicht einmal ihre Eltern benachrichtigt. Sie hätten während dieser Zeit in Einzelhaft gesessen, eine sogenannte Hungerkammer erhalten und seien in den ganzen sechs Monaten kein einziges Mal an die frische Luft gekommen. Die Fenster der Zellen seien verdunkelt gewesen, so daß kaum Tageslicht in die Räume gefallen sei. Es gebe keine Wasserpflanze und die Abortkübel in den einzelnen Zellen seien ohne Deckel. Die Luft werde dadurch untraglich. Das Essen sei sehr knapp.

Das Zuchthaus Waldheim, das ursprünglich für 1500 Personen bestimmt war, ist nach der Schilderung der Befreiten völlig überbelegt. Insgesamt lebten heute etwa 6000 bis 7000 Menschen in Waldheim. In sogenannten Einzelzellen müßten bis zu 5 Inhaftierte hausen. Um herauszukommen, müßten sich viele Inassen „freiwillig“ für Arbeiten im Uranbergwerk Aue, Kriminelle Verbrecher würden im Zuchthaus Waldheim wesentlich besser behandelt als die politischen Häftlinge. Die Anstaltsleitung halte sie für „besserungsfähig“, die politischen Inhaftierten sehe man dagegen als „Schädlinge am gesamten Volk und nicht besserungsfähig“ an.

Die Leiterin des „Befreiungskomitees“ für

Aus aller Welt

die Opfer totalitärer Willkür“ in Frankfurt, Frau Margarete Buber-Neumann, appellierte an die Öffentlichkeit, durch Geld- und Sachspenden zur Besserung der wirtschaftlichen Situation von befreiten Sowjetzonen-Häftlingen beizutragen. Diese hätten weder Geld noch ausreichende Kleidung. Die Mittel des Komitees allein seien aber völlig unzureichend.

Maikranz war der Frankfurter Mörder

Kaltblütige Tat- und Fluchtvorbereitung —
Erste Vernehmung der Verbrecher

Frankfurt (UP). Wie das Frankfurter Polizeipräsidium nach verschiedenen Ferngesprächen mit Besançon mitteilte, sind die beiden Schwereverbrecher Maiß und Maikranz völlig zusammengebrochen. Erste Vernehmungen durch deutsche und französische Beamte haben ergeben, daß der 24-jährige Maikranz, der erst vor wenigen Wochen heiratete, der Mörder der beiden Frankfurter Bankbeamten ist. Maiß, den man ursprünglich für den gefährlicheren hielt, hat vermutlich von keiner Waffe Gebrauch gemacht.

Die Verbrecher haben nicht nur die Tat, sondern auch die Flucht völlig kaltblütig geplant und ausgeführt. Nach der Tat flohen sie mit einem Volkswagen. In einem Frankfurter Gartengelände zogen sie sich um. Maiß legte seinen Anzug ab und trug danach eine kurze Hose und ein Polohemd. Maikranz entledigte sich nur seines Regenmantels. Die beiden Bankräuber liefen dann unverzüglich wieder in die Frankfurter Innenstadt und tauchten dort zunächst im dichten Verkehr unter. Sie rechneten damit, daß so kurze Zeit nach der Tat ihre Personenbeschreibung noch nicht bekannt sein konnte. Auf ihrem Weg kamen sie auch in der Nähe des Totortes vorbei und beobachteten die Menschenansammlung und die Polizeibeamten.

Schließlich setzten sie sich in die Straßenbahn und fuhren zum Frankfurter Hauptbahnhof. Während die Zufahrtsstraßen nach Frankfurt von der Polizei hermetisch abgeriegelt und Durchklimmaktionen gestartet wurden, fuhren Maiß und Maikranz seelenruhig kurz nach 14 Uhr mit dem Zug nach Mannheim. Dort kleideten sie sich neu ein und fuhren dann — per Anhalter und mit der Eisenbahn — über Landau nach Offenburg. Hier übernachteten sie.

Am Sonntag kletterten sie bei Kehl durch den Stacheldraht und kamen unangefochten nach Straßburg, wo sie sich bei der Annahmestelle der Fremdenlegation meldeten. Sie trugen sich unter den Namen Mai und Lang in das Aufnahmebuch ein und begaben sich in die Kaserne der Legion. Kurz vor Zapfenstreich kamen ihnen jedoch Bedenken und sie verließen die Kaserne, um in einem Vorort von Straßburg zu übernachten.

Im Laufe der Woche versuchten Maiß und Maikranz mit Bekannten zusammenzutreffen, die an der französisch-schweizerischen Grenze leben. Als sie diese nicht antrafen, fuhren sie in die Gegend von Besançon, wo sich Maiß dann stellte und beide festgenommen wurden. Bei ihrer Verhaftung hatten die beiden Täter keine Waffen bei sich. Im Besitz von Maiß befanden sich 50 und im Besitz von Maikranz noch 100 DM in französischer Währung.

Maiß und Maikranz wurden inzwischen offiziell des rechtswidrigen Grenzübertritts nach Frankreich angeklagt und in das Ge-

tangnis von Besançon gebracht. Die französische Polizei erklärte, es stehe noch nicht fest, zu welchem Zeitpunkt beide auf Grund der von den Frankfurter Justizbehörden ausgestellten Haftbefehle der deutschen Polizei übergeben würden.

Wiener Staatsanwalt verklagt Hitler

Sein Vermögen soll beschlagnahmt werden

Wien (UP). Dem für Adolf Hitler bestellten Abwesenheitsakurator ist ein Antrag der Staatsanwaltschaft Wien an das Volksgericht zugegangen, in dem die „eheliche Ansicherung einer Hauptverhandlung vor dem Volksgericht“ beantragt wird, bei dem der Verfall des Vermögens Hitlers ausgesprochen werden soll. In dem Antrag heißt es, daß nach dem Kriegsverbrechergesetz alle Personen als Kriegsverbrecher zu bezeichnen sind, die während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Österreich als Mitglieder der Reichsregierung oder als Hohensträger der NSDAP vom Kreisleiter aufwärts tätig gewesen waren. Sie seien als Urheber und Rädelführer der Kriegsverbrechen mit dem Tode zu bestrafen.

Da Adolf Hitler, Chef der Reichsregierung und oberster Hohensträger der NSDAP gewesen ist, sei er schon deshalb nach dem Kriegsverbrechergesetz zu verurteilen und auf Einziehung seines Vermögens zugunsten des Staates zu erkennen. Hitlers Vermögen in Österreich, um das es in diesem Verfahren geht, besteht aus dem bekannten Gemäldes niederländischen Meisters Vermeer „Der Künstler im Atelier“.

Acht Menschen umgebracht

Schwedens Polizei sucht geisteskranken
Mörder

Stockholm (UP). Voller Schrecken verfolgt die schwedische Öffentlichkeit die Fehldiagnose nach einem anscheinend geisteskranken Mann, der in einer einzigen Nacht acht Menschen in grauenvoller Weisheit ums Leben brachte und sich in einem Brief an die Polizei auch als verantwortlich für einen neunten Mordfall bezeichnet. Als verdächtig gilt ein 23-jähriger ehemaliger Polizeioffizier.

Nach Darstellung der Polizei legte der Täter zuerst Feuer an ein Haus in Saxtorp in Schonen. Das Haus brannte nieder und zwei Personen kamen in den Flammen ums Leben. Darauf fuhr der Verbrecher mit einem kleinen Renault-Wagen nach Hurva. Dort stieg er durch ein Fenster in ein Altersheim ein, erachtete mit einer Axt die Heilmutterin und eine Hausangestellte, worauf er das Gebäude in Brand steckte. In den Flammen kamen noch vier Personen um.

Nach der Tat muß der Mörder zum Ringsjön-See gefahren sein, wo sein Wagen verlassen aufgefunden wurde. In einem Brief, der im Wagen hinterlegt war, teilte der Täter mit, daß er im letzten November einen Mühlenbesitzer getötet habe, und sich jetzt selbst das Leben nehmen wolle.

ETTLINGER ZEITUNG

Shdd. Heimatzeitung für den Alb-
gau. Verantwortlicher Herausgeber:
A. Graf — Druck und Anzeigen-
annahme: A. Graf, Ettligen, Schöb-
bronner Straße 5, Tel. 37 487

Anzeigen-Annahme für Karlsruhe: Annoncen-
Krisis GmbH, Karlsruhe, Waldstr. 30, Ruf 712

Für die
Herbstsaat
Inkarnatkiee
Herbstrüben *rande u. lange*
Feldsalat
(Kapuzel, Sonnenwirbel)
dunkelgr., vollherziger und
holländ., breithäutiger
Winterkopfsalat
Winterendivien
Frühlingszwiebel
Drogerie Rud. Chemnitz
Ettligen Leopoldstraße 7

Insrieren bringt Erfolg

Ihu Solograf
E. O. Drücke *bei der Post
Fernruf 37 374*

Privat-Handelsschule
MERKUR
Karlsruhe, lat. 2018
Blumarkstraße 4V
Anfang September beginnen:
Jahres-Handelsklassen
für Volksschüler
auch für solche, die in eine
Berufsschule übertreten.
(Vertiefende Schulbildung)
Mitte Oktober beginnen:
Halbjahres-Lehrgänge
für nicht mehr Berufsschul-
pflichtige und Abiturienten.
Gründl. Ausbildung als Stenotypis-
tinnen, Kontoristinnen, Kaufleute

**Wochen-
Programm**
für
**Omnibus-
Fahrten**



a) Halbtagsfahrten:
Mittwoch, den 27. August 1952
Gernsbach, Forbach, Raumünzach, Schwarzenbachtal-
sperre, Herrenwies, Unterstamm, Hohritt (Kaffeepause)
Sasbachwalden, Adern, Bühl, Guggenau, Gernsbach.
Abfahrt 12.45 Uhr Ettligen. 5.00 DM
Donnerstag, den 28. August 1952
Kaffeefahrt nach Baden-Baden ab Ettligen.
Abfahrt 12.45 Uhr. 3.50 DM

b) Tagesfahrt:
Freitag, den 29. August 1952
Gernsbach, Raumünzach, Freudenstadt, Alpirsbach,
Schiltach, Schramberg, Triberg (Wasserfälle), Titisee,
Neustadt (Mittagessen), Feldberg, Hinterzarten, Hällental,
Freiburg, Offenburg, Baden-Baden.
Abfahrt 5.15 Uhr. Rückkunft gegen 22 Uhr. 12.00 DM
Freitag, den 29. August 1952
Höfen, Calw, Herrenberg, Tübingen, Reutlingen,
Honau, Schloß Lichtenstein, Nebelhöhle, Erpfingen
(Mittagessen), Bärenhöhle, Burladingen, Hebingen,
Burg Hohenzollern, Haigerloch, Mühringen, Horb,
Dornstetten, Altensteig, Simmersfeld, Calmbach.
Abfahrt 6.15 Uhr. Rückkunft gegen 20 Uhr. — DM
Abfahrt der Omnibuse Bahnhof Ettligen Stadt.
Kartenvorverkauf: Bahnverwaltung Ettligen-Stadt,
Telefon 37 409 und Druckerei Graf

Für die uns anlässlich unserer Vermählung und
Geschäfts-Eröffnung
in so reichem Maße übermittelten Glückwünsche und
Blumenspenden danken wir auf diesem Wege recht herz-
lich und empfehlen uns nochmals als Ihr
Damen- und Herren-Friseur-Salon
GUSTAV MACKERT UND FRAU FRIEDL
Ettligen, Durlacher Straße 6

Arbeitergesangsverein „Eintracht“ Ettligen
Sonntag, den 24. August 1952, Beginn 15 Uhr
Wartfest
11 Uhr Frühschoppen mit Konzert - 20 Uhr Tanz
Mitwirkende: Musikverein Ettligen, Leitung Albert Beau
Chöre befreundeter Vereine — Der Chor des Vereins
Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung in der
Markthalle statt.

Stadt Ettligen/Baden
Für das Stadtbaumeister Ettligen wird sofort ein jüngerer
Bauingenieur
der Fachrichtung Tiefbau zur Bearbeitung eines größeren
Kanalisationsprojektes gesucht.
Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen, beglaubigten Zeug-
nisabschriften und selbstgefertigten Zeichnungen werden
bis 1. 9. 1952 an das Stadtbaumeister Ettligen erbeten.
Persönliche Vorstellung nur nach Aufforderung.
Der Bürgermeister

Kleinanzeigen können Sie tele-
fonisch aufgeben **Ruf 37 487**

Sonder-Angebot
Grenzmark Dandy, Sumatra-Fehlfarben
bisher 20 Pfg., jetzt 15 Pfg. empfiehlt
Zigarrenhaus DIETZ
Groß- und Kleinhandel — Telefon 37 675

Schlacken-Hohlblocksteine
25x50x22 laufend ab Werk abzugeben. Preis pro Stein
h. z. W. DM 0.68. Händler erhalten Rabatt.
Rudolph Spangenberg KG., Karlsruhe-Durlach
Oberwald 1a, Telefon 7126 Karlsruhe

Bonbücher
FÜR GASTHÄUSER
empfiehlt
Buchdruckerei A. Graf
Ettligen Schöllbr. Str. 5

ZU KAUFEN GESUCHT
Bausparvertrag
der Badischen Landesbau-
sparkasse zu kaufen gesucht.
Angeb. unter 3028 an die EZ

ZU VERKAUFEN
Sehr gut erhalt., schlaffertiges
Schlafzimmer, helleichen,
preiswert an Privat zu verk.
Anzus. vorm. Dammertock,
Bussardweg 21/1

Reise-Schreibmaschine geb.,
billig zu verkaufen
Angeb. unter 3066 an die EZ

1/2 Endener Ricca, Vielleger-
umsth. billig zu verkaufen
P. van Kempen, Scheffelstr. 39

BEI ANZEIGEN
mit dem Zusatz: „Zu er-
fragen unter Nr.“ können
Sie Name und Anschrift der
Insumenten bei uns
erfragen.

BEI ANZEIGEN
mit dem Zusatz: „Ange-
bote unter Nr.“ stehen
Name und Anschrift der
Insumenten unter Chiffre-
geheimnis. Daher sind die
Angebote mit der Num-
mer versehen beim Verlag
abzugeben. — Anfragen
sind zwecklos.